

JÖRG ALT SJ

Was sollen wir tun?

Katholische Soziallehre als „normativer Kompass“

Kurzfassung

08.05.2019

Angesichts der drei globalen Megakrisen Offshore-/Finanzkapitalismus, Revolution der Informations- und Kommunikationstechnologien/Digitalisierung sowie der Übernutzung natürlicher Ressourcen stellt sich die Frage, was die Aufgabe von Christen und Kirchen ist und welche Rolle dabei die Prinzipien und Werte der Katholischen Soziallehre bieten können, um die anstehende Transformation hin zu einer gerecht-nachhaltigen Netzwerkökonomie zu bewältigen.

Inhalt

1	Der Auslöser.....	3
2	Ausgangslage	3
3	Heutige „Megakrisen“, Konsequenzen und Sachzwänge	5
3.1	Finanz- und Offshore-Kapitalismus	5
3.2	Geschwindigkeit und Komplexität technischer Innovation.....	6
3.3	Übernutzung und Zerstörung natürlicher Ressourcen	7
3.4	Systemische Rückkopplungen	8
3.5	Konsequenzen: Mesokrisen-Symptome	8
3.6	Problem: Demokratie- und Regulierungsdefizit.....	9
3.7	Problem: Zeitdruck, Dringlichkeit und Lösungen.....	11
3.8	Problem: „Systemische Gesichtslosigkeit“	12
3.9	Problem: Sozialer Status und Arbeit	13
3.10	Defizite in aktuellen Lösungsbemühungen.....	13
4	Krise kirchlicher Reflexion und Advocacy	14
4.1	Richtiges in der bisherigen Reflexion	14
4.2	Defizite in der Reflexion	15
4.3	Zersplitterung bei Kriterien und Normen	15
4.4	Defizite bei Advocacy	16
4.5	Bewertung.....	16
5	Verantwortung der Kirche.....	16
5.1	Chance für die Kirche.....	16
5.2	Aufdeckung kultureller Implikationen für Ethik.....	17
5.3	Kompetenz beim Wissen um Glück	18
5.4	Bewertung.....	18
6	Instrumentarium der Katholischen Soziallehre	18
6.1	Entstehender Konsens.....	18
6.2	Was fehlt.....	20
7	Leitlinien katholischer Argumentation und Aktion	20
7.1	Menschenbild und erfülltes Leben	20
7.1.1	Das Zentrum aller Reflexion	20
7.1.2	Gleichheit und Unterschiedlichkeit.....	21

Diskussionspapier – keine Zitierung erlaubt!

7.1.3	Personalität, Gemeinwohl und das „gute Leben“.....	21
7.2	Ableitungen aus der Soziallehre zu aktuellen Themen.....	22
7.2.1	Klare Schlussfolgerungen	22
7.2.2	Weniger klare Schlussfolgerungen.....	27
7.2.3	Bewertung	31
8	Kirche und der Umgang mit aktuellen Megatrends	32
8.1	Der Normative Kompass	33
8.2	Sicherstellung von Partizipation.....	34
8.3	Ausblick.....	35
9	Literaturverzeichnis.....	36

1 Der Auslöser

Für mich war folgendes ein „Aha“-Erlebnis zum Verständnis: Bei einer Konferenz „Finance and Social Justice“, an der ich im Oktober 2017 teilnahm, präsentierten und priesen zwei der Vortragenden unter den Titeln „Christliche Sozialethik und Kapitalismus“ sowie „Finance for a Good Society“ all das, was uns 2007 die Krise geführt hat (Derivate, Algotrade...) und hingen der bekannten Überzeugung an, dass der Markt halt immer noch nicht frei und fair mit seinen rationalen Teilnehmern am Gemeinwohl zu arbeiten vermag, weil Regulierung und Regierung dies verhindern etc. Bei dieser Konferenz wurde mir endgültig klar, dass wir in verschiedenen Welten leben: Innerhalb der neoliberalen Prämissen macht das ja tatsächlich alles Sinn, aber wenn man von den Vorzügen einer sozialen Marktwirtschaft, einer Gemeinwohlökonomie oder einer Postwachstumsgesellschaft etc. überzeugt ist, eben nicht. Was folgt aber daraus?

Dies ist Gegenstand der folgenden Überlegungen, eine Langfassung mit mehr Belegen ist ebenfalls im Entstehen.

2 Ausgangslage

Die Komplexität aktueller Probleme¹ hat vielfältige Folgen für deren Verständnis sowie eine entsprechende Bewertung und Einordnung von Lösungsvorschlägen:

Zunächst Überforderung: Alles lässt sich beweisen und für jede Aussage gibt es Belege, die man sich zusammensuchen kann. Sodann kann man eigentlich nirgendwo mehr kompetent mitreden, weil einem jeder Experte sofort klar macht, was man alles vergisst, nicht versteht oder nicht sehen will. Hinzu kommt, dass die Art und Weise, wie die Probleme medial aufbe-

¹ Besteuerung von Konzernen, Reformen der nationalen und globalen Arbeitsmärkte, die Frage von sozialer Absicherung angesichts demographischer Entwicklungen, wandelnder individueller und gemeinschaftlicher Lebensplanung, die Geldpolitik der EZB, Folgen der Digitalisierung/IKT...

Diskussionspapier – keine Zitierung erlaubt!

reitet werden, das Verständnis für das Große und Ganze verhindern: Nachrichten behandeln meistens Symptome aktueller Probleme und die schnell wechselnde Anzahl verhindert eine gründliche Beschäftigung und Einordnung. Überforderungsgefühle entstehen, viele steigen aus und versuchen erst gar nicht mehr, im Widerstreit der Ideen und Vorschläge eine Position zu beziehen.

Ein zweites Problem sind jene, die ein „Weiter so“ propagieren. Dies sind zunächst das Top 1 Prozent der Inhaber großer privater und betrieblicher Vermögen, die von den aktuellen Zuständen profitieren und die alles unternehmen, um diese aufrechtzuerhalten oder gar noch weiter zu ihren Gunsten zu verändern. Dazu werden eine Reihe von Methoden eingesetzt, die von Lobbyismus gegenüber Politikern, Bestechung und Korruption, Meinungsmanipulation durch die Kontrolle von Medien, Think Tanks und Lehrstühlen bis zu Manipulationen durch Bots, Cambridge Analytica oder personalisierter Werbung bei den SocialMedia reichen. Angesichts der unbestreitbaren Versuche, Fakten und Meinungen zu „setzen“, ist es doppelt schwierig, sich mit den real existierenden Komplexitäten und Problemen auseinanderzusetzen und eine Position zu erarbeiten.

Ein drittes Problem: Die Menschen spüren/ahnen/wissen seit der Zunahme von Wetterextremen, anwachsender Migration oder „islamitischen Terroranschlägen“, dass die Welt zunehmend zusammenwächst und nationale Ordnungsversuche endgültig an ihre Grenzen stoßen. Diesem Wissen wird aber vielfach keine Rechnung getragen, weil wir für sachangemessene Lösungen einen Preis zahlen und etwa Abstriche an unserem materiellen Wohlstand oder Veränderungen an unserem eingeschliffenen Lebensstil vornehmen müssten. Lieber tröstet man sich damit, dass die „wirklichen Folgen“ erst die kommende Generation treffen werden. Dies hat gesellschaftspolitische Auswirkungen: Gerne glaubt man dann doch Vereinfachern, die einem entweder ein „Weiter-So“ oder nicht funktionierende Lösungsvorschläge unterbreiten. Dies ist aber ganz klar nicht mehr möglich, wie Ulrich Beck schon (1997) durch die Unterscheidung von Globalismus, Globalität und Globalisierung nachwies: Politik hat oft Nebenwirkungen, die schon kurz- und mittelfristig auf Wohlstand und Wohlergehen aller zurückschlagen können.

Last not least: Immer wieder gibt es angemessene Reformbestrebungen des aktuellen Systems, die aber, in Isolation betrachtet und bewertet, im Kontext des weiterhin akzeptierten und beherrschenden neoliberalen Gesamtrahmens wenig Sinn machen/wenig Unterstützung finden und entsprechend wieder fallen gelassen werden, beispielsweise der nach der Krise 2007/2008 weit beachtete Versuch, das Investmentgeschäft vom klassischen Bankgeschäft zu trennen, um so die Ausfallrisiken und Folgen für den Steuerzahler zu vermindern. Der entsprechende Verordnungsentwurf der EU Kommission starb einen kaum beachteten Tod.² Die Plausibilität solcher Maßnahmen könnte, wenn sie mit anderen Maßnahmen zusammen gesehen werden, in einem überzeugenden, kohärenten Alternativgesamt mehr überzeugen, entsprechend mehr Unterstützung erhalten und dann eine Chance bekommen.

² EU zieht Entwurf für Trennbankensystem zurück. (24.10.2017) In: Handelsblatt.

<http://www.handelsblatt.com/finanzen/banken-versicherungen/finanzbranche-eu-zieht-entwurf-fuer-trennbanken-gesetz-zurueck/20498838.html> Bundestag reißt Banken auseinander (17.5.2013).

3 Heutige „Megakrisen“, Konsequenzen und Sachzwänge

Es gibt durchaus Versuche, die „Megakrisen“ unserer Zeit verständlich und zusammenhängend in den Blick zu nehmen mit einer zweifachen Absicht: Zunächst, eine breitere Öffentlichkeit dafür zu sensibilisieren, dann aber auch, um einen Reflexionsrahmen zur Verfügung zu stellen, in dem Einzelprobleme in einen Kontext gesetzt werden können und eine Verzerrung durch die Fokussierung auf Symptome verhindert werden kann.

Immer wieder einflussreich sind Publikationen des „Club of Rome“, auch der jüngste mit dem Originaltitle „Reinventing Prosperity“ (Randers & Maxton, 2016). Die Autoren identifizieren folgende große Herausforderungen national und weltweit:

1. Strukturelle Krise der Arbeit (Niedriglohnsektor/working poor, Industrie 4.0...)
2. Steigende Ungleichheit
3. Ungebremster Klimawandel.

Mit dieser Sicht sind die Autoren sehr anschlussfähig an viele andere einflussreiche Akteure (OECD, 2015a) (Dabla-Norris & al., 2015), (UNDP, 2013), (ESPAS, 2019)....

Ich selbst würde die Akzente bei den globalen „Megakrisen“ anders setzen, und zwar:

1. Offshore und Finanzkapitalismus
2. Revolution in der Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT)/ Digitalisierung
3. Übernutzung und Zerstörung natürlicher Ressourcen.

Ungleichheit ist aus meiner Sicht Folge und Symptom von (1) und (2), Klimawandel ist nur eine Folge der Ressourcenübernutzung – die Zerstörung von Biodiversität ist etwa mindestens gleichbedeutend.

3.1 Finanz- und Offshore-Kapitalismus

Unterscheidet man zunächst zwischen Marktwirtschaft und Kapitalismus, so wird in populären Diskussionen beides oft zusammengeworfen. Dabei ist ersteres eher gut, letzteres nicht unbedingt schlecht. Natürlich hängt alles von der Definition ab, etwa, ob man von der freien oder sozialen Marktwirtschaft redet und wie man Kapitalismus definiert.³ Mir geht es um die aktuell vorherrschende Form, die sich aus dem bereits problematischen neoliberalen Kapitalismus (Deregulierung, Privatisierung, Abbau von Staatsaufgaben) heraus entwickelt hat: Der Offshore- und Finanzkapitalismus mit seinem Trend zum „rent seeking“ statt der geduldigen Investition in die Realwirtschaft. Entsprechend löste sich der Finanzsektor zunehmend von der „Realökonomie“ ab, Praktiken der „Finanzialisierung“⁴ trugen zur Weltfinanz- und –

³ Dabei wurde schon im frühen Christentum auf das Problem von Zins und Zinseszins verwiesen, aber auch von Ökonomen wie etwa (Keynes, 1930).

⁴ Finanzialisierung markiert die globale Entwicklung der Wirtschaft vom Industrie-Kapitalismus hin zum sog. Finanz-Kapitalismus. Dieser dem Führungskontext zuzurechnende Prozess begründet relevante Entwicklungen in der Realwirtschaft mit. Herausgestellt wird hier die Hinwendung zu kurzfristigen Renditezielen, die intern ein „Profits at all costs“-Denken befördern und Fragen nach der Verantwortung von Führung leicht in den Hintergrund treten lassen. <https://www.leadership-insiders.de/finanzialisierung-fuehrungswissen-zum-mitreden/>

Diskussionspapier – keine Zitierung erlaubt!

wirtschaftskrise 2007/2008 maßgeblich bei, charakteristische Ursachen wurden in der Folge nicht entschieden genug angegangen mit der Folge, dass Märkte nach wie vor enorme Blasen bilden, volatil sind und die nächste Krise absehbar ist. Hinzu kommt die zunehmende Größe der Akteure, deren Finanzumsatz den von Staaten übertrifft und die entsprechend Staaten unter Druck setzen können, das zu tun, was sie wollen bzw. eben nicht zu tun, wenn es zu Regulierungsmaßnahmen kommt. Hinzu kommt schließlich der Offshore Kapitalismus, nämlich die konsequente Ausnützung von „secrecy jurisdictions“ durch Inhaber privater, betrieblicher und krimineller Großvermögen, ihre Profite mit Buchungstricks, etwa Lizenzzahlungen oder Kreditvergabe an sich selbst, zu optimieren und ihre Gemeinschaftsbeiträge (=Steuern) kleinzurechnen mit der Konsequenz, dass die Last Steuerlast zunehmend von jenen getragen wird, die Offshore Optionen nicht nützen können: Arme über Mehrwertsteuern, abhängig Beschäftigte über Lohnsteuern, Kleine und Mittlere Unternehmen aufgrund mangelnder „internationaler Diversifizierung“. Diese Form des Kapitalismus ist eine massive Umverteilung von unten nach oben, er „schmeißt das Geld ganz nach oben.“⁵ Dabei sind andere, bereits ältere, systemische Probleme (Zinseszins, Schuldenfinanzierung...) nicht zu vergessen.

3.2 Geschwindigkeit und Komplexität technischer Innovation

Weniger im öffentlichen Bewusstsein, aber genauso wichtig sind Geschwindigkeit, Komplexität und revolutionäre Implikationen technischer Innovation in den Bereichen von Gen- und Nanotechnologie, Künstlicher Intelligenz, Informations- und Kommunikationstechnologien sowie der Digitalisierung bisher von Menschen gesteuerter Prozesse. Dabei bedeutet „Innovation“ eben nicht nur „Erfindung“, sondern die Entwicklung von ganz neuen Produktlinien mit vielfältigen Auswirkungen auf Arbeits- und Lebensbereiche. Sie sind etwa die Bedingung der Möglichkeit für den Finanz- und Offshore-Kapitalismus und bergen Chancen und Gefahren im Bereich des Umgangs mit Ressourcen. In fast jedem Bereich sind während der kommenden 10 Jahre wichtige „Kipppunkte“ zu erwarten (ESPAS, 2019, S. 30). Sie verändern schon jetzt, und werden in der Industriellen Revolution 4.0 verstärkt unsere Arbeitswelt verändern.

Besonders bedenklich sind die Auswirkungen auf die menschliche Arbeit: Anders als bei der Automatisierung, der viele niedrig qualifizierte Jobs zum Opfer fielen, werden jetzt auch höher und höchstqualifizierte Jobs wegfallen. Vorhersagen weichen stark voneinander ab: In Deutschland könnten es schon bis 2025 1,5 Millionen Jobs sein. Zwar wird auch dieselbe Zahl an neuen Jobs entstehen,⁶ dabei dürfte aber gelten, dass jene, die den Job verlieren, kaum jene sind, die neuen Jobs übernehmen. Nicht vergessen werden darf sodann die Vermittlungsfunktion digitaler Plattformen im Dienstleistungsbereich: Sowohl Vermittlungsplattformen (Uber, AirBnB...) als auch Crowdwork-Ausschreibungen können durch ihre Vorgaben etablierte Arbeitsstandards untergraben, mit der Folge von (Selbst-)Ausbeutung, verfließenden Grenzen zwischen selbstbestimmt-geschützter Arbeits- und Freizeit, Lohndumping und Hinterziehung von Steuern und Sozialabgaben. Freilich: All das kann auch positive Folgen haben, etwa, dass „ddd“-Jobs wegfallen.

⁵ Ise Bosch am 28.11.2018 in: Die Zeit. Ebenso Oxfam in seinem Bericht an das Weltwirtschaftsforum 2018.

⁶ <http://doku.iab.de/forschungsbericht/2016/fb1316.pdf>

Diskussionspapier – keine Zitierung erlaubt!

Zweitens darf man nicht übersehen, welche Energiemengen hier laufende Prozesse verschlingen: Wäre etwa das Internet ein Staat, stünde es an sechster Stelle im Energieverbrauch.⁷ Dies hat wiederum gravierende Rückkopplungen für die Ökosphäre.

Drittens die anthropologischen, ethischen und wirtschaftlichen Implikationen, die sich aus der rasanten Entwicklung Künstlicher Intelligenz ergeben, auch und gerade für das Menschenbild und unser Verständnis als „Krone der Schöpfung“: Während die „Kurzsichtigkeit“ des Homo Oeconomicus inzwischen breit diskutiert wird, wird den Gefahren, die uns aus Folgerungen und Manipulationen eines „Homo Cyberneticus“ drohen, bislang kaum diskutiert. Kann mehr Freizeit, kann mehr ehrenamtliches Engagement das Defizit auffangen, das dadurch entsteht, dass sich der Mensch bislang sozial über seine (Erwerbs-)Arbeit definiert?

Schließlich sind die Folgen bedenklich, welche die digitale Revolution für unsere Persönlichkeitsentwicklung hat, das zwischenmenschliche Zusammenleben/den Umgang miteinander sowie die Art und Weise, wie wir Politik machen. Zugleich haben sie eine Komplexität, die es dem „durchschnittlich Gebildeten“ nahezu unmöglich macht, sie zu verstehen, sie einzuordnen und darüber „informierte Entscheidungen“ treffen zu können. Damit untergraben diese Entwicklung genau die „Kunst des Möglichen“, die zur demokratischen Lösung dieser Probleme erforderlich ist und man die Entscheidung „fachblinden“ Experten überlässt.

3.3 Übernutzung und Zerstörung natürlicher Ressourcen

Dieser Megatrend des Missmanagements natürlicher Ressourcen (Verschmutzung plus Übernutzung/Zerstörung) ist eigentlich eine Folge der beiden vorgenannten Krisen, vor allem der Art und Weise, wie sich (Markt-)Wirtschaft und Kapitalismus entwickelt haben. Aufgrund der Vielzahl der Auswirkungen (Klimawandel, Meeresversauerung, Artensterben, Wüstenwachstum, Ozonloch....) sowie der Tatsache, dass diese Krise uns das dringlichste Zeitfenster zur Lösung vorgibt, wird sie nicht unter Symptomen, sondern Megatrends geführt.

Der „Erdüberlastungstag“ (Global Overshoot Day), jener Tag, der misst, wann die menschliche Nutzung natürlicher Ressourcen die Kapazität der Erde zu deren Regenerierung übersteigt, rückt immer weiter nach vorn: Für den Planeten ist dies aktuell Anfang August, für Deutschland Ende April. Das bedeutet, dass wir aktuell schon 1,6 Erden zur Deckung unseres Bedarfs benötigen. Das heißt: Wir sägen schon jetzt massiv an dem Ast, auf dem wir sitzen. Geht alles so weiter, würden 2050 3 Erden benötigt.⁸

Hinzu kommt der irreparable Verlust von Biodiversität, die Entsorgungskrise von Müll und damit verbunden die Klimakrise mit absehbarer Ausdehnung von Wüsten, der Zunahme von Wetterextremen und Wassermangel.

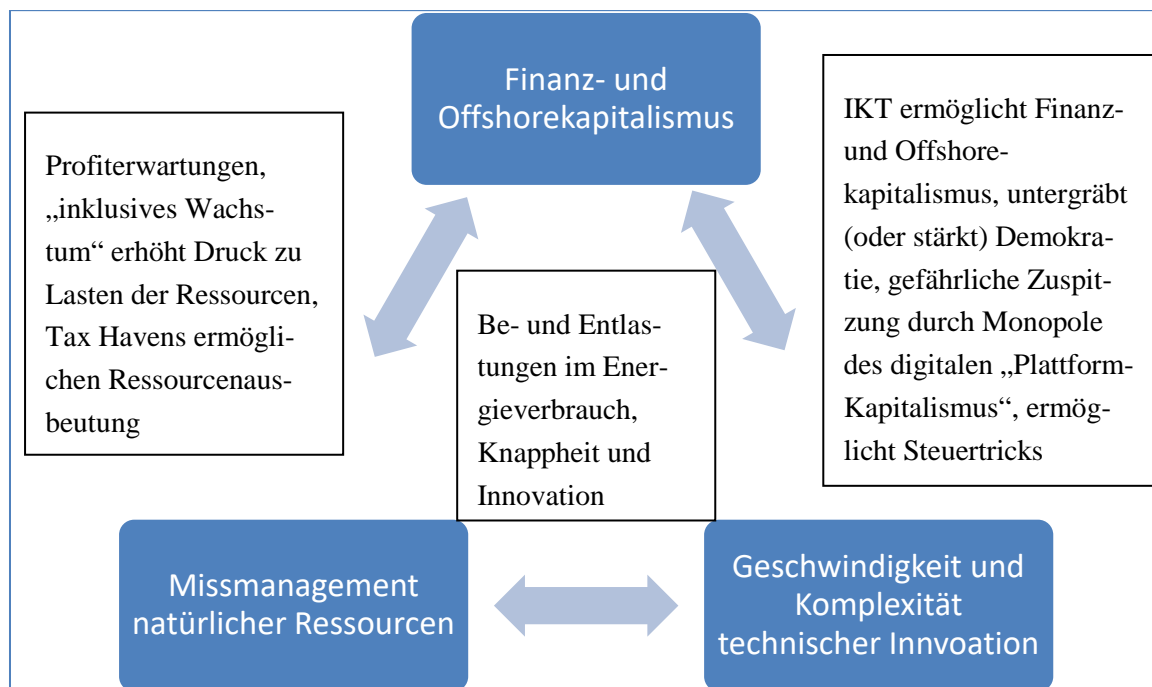
⁷ <https://www.swr.de/natuerlich/stromfresser-internet-wie-viel-energie-braucht-das-netz/-/id=100810/did=14939750/nid=100810/17wfi2i/index.html>

⁸ Siehe <https://www.footprintnetwork.org/>

3.4 Systemische Rückkopplungen

Zwischen diesen drei Krisenkomplexen und Megatrends bestehen negative und positive Rückkopplungen und Verstärkungen. Dominiert dabei das Interesse der globalen Kapitalverwertung (das gilt für „Financialization“ ebenso wie für den digitalen Kapitalismus), droht zusätzlich die Gefahr, dass man den ‚technischen Imperativ – ‚was man technisch machen kann, das soll man auch tun‘ – mit dem ökonomischen Imperativ – ‚was Profite bringt, darf man nicht verhindern‘ – kombiniert und dann mit einer Moral des kleineren Übels verbindet, das führt in den Abgrund.“⁹ Etwa durch die nationale und globale Organisation von Produktion über Subunternehmer, beim Datenschutz oder der kurzfristig noch möglichen und profitablen Ressourcenübernutzung (zur Verbindung zwischen Steuerparadiesen und der Ausbeutung von Meeren und Wäldern siehe (Galaz & al, 2018)).

Abbildung 1 Rückkopplungen und Verstärkungen zwischen den "Megakrisen"



3.5 Konsequenzen: Mesokrisen-Symptome

Aus den vorstehenden Megakrisen ergeben sich auf der darunterliegenden Ebene folgende „Mesokrisen“, die zumeist spürbarer sind, uns deshalb in große Aufregung versetzen und viel Energie der Entscheidungsträger bindet.¹⁰ Die nachstehende Auflistung ist unvollständig und nur grob geordnet.

- Volatilität des Finanzsystems und Auswirkungen periodischer Bubbles und Crashes
- Bedrohung kleiner und mittlerer Unternehmen durch Private Equity
- Benachteiligung von KMUs in der Wettbewerbsfähigkeit sowie bei der Besteuerung gegenüber TNCs und v.a. digitalen Konzernen

⁹ Kardinal Reinhard Marx „Die Fragen von Karl Marx bleiben aktuell!“ (Galaz & al, 2018) In: Heinrichsblatt, 29.4.2018, S. 8

¹⁰ (ESPAS, 2019, S. 6) nennt diese Trends „Catalysts.“

Diskussionspapier – keine Zitierung erlaubt!

- Waffenexporte aufgrund der Notwendigkeit zu Produktion, Verkauf, Profit, mit nachfolgenden Konflikten mit nachfolgender Flucht.
- Anstieg öffentlicher, betrieblicher und privater Verschuldung
- Vielzahl menschlicher Beschäftigungsformen von Sklavenarbeit über working poor zu unbezahlten Überstunden
- Einkommensungleichheit aufgrund des wachsenden Spektrums bei Einkommensverhältnissen rangierend von Ausbeutung über Niedriglohnsektor bis hin zu Großverdienern.

- Atomenergie
- Gen(om)manipulation,
- Nanotechnologie
- „Bioengineering“ ...

- Datensammlung und Meinungsmanipulation (Werbung, SocialMedia, Massive Medienkonzentration...)
- Monopol und Macht der Datenkonzerne, angefangen von der Besteuerung bis hin zur Ausnützung der Marktmacht für Kaufentscheidungen
- Industriespionage, Bespitzelung der Bevölkerung und Internetnutzer
- Cyber-Warfare & automatisierte Waffensysteme
- Rückzug aus öffentlichen in virtuelle Räume, Enthemmung durch Anonymität
- Radikalisierung, Hass, Sündenbockdenken, Terrorismus
- Verlust von „Wahrheit“ und „Objektivität“ durch fake news und alternative Fakten

- „Peak Everything“ (Paech) mit der Folge von Ressourcenüberausbeutung inkl. landgrabbing und Umweltverschmutzung,
- Klimawandel, Wetterextreme usw.
- Hunger, Wasserknappheit, Ernährungsengpässe
- Landflucht und Anstieg der Urbanisierung und der damit zusammenhängenden Branche, Flächenversiegelung und Energieverbrauch
- Kernenergie als Scheinausweg aus der CO₂ Krise

Zu unterschiedlichen Anteilen von Vorstehendem mitbeeinflusst sind:

- Nationalismus, Populismus, Protektionismus, Abschottung,
- Transnationales Organisiertes Verbrechen
- Überbevölkerung, demographischer Wandel
- Ausbreitung von neuen Krankheiten Ebola, Vogelgrippe, SARS,

Es ist klar: Man wird vorstehende Mesokrisen/Krisensymptome nicht wirklich und nachhaltig lösen können, wenn man sich nicht den Megakrisen zuwendet und an ihnen arbeitet. Ebenso klar ist: All dies kann demokratisch diskutiert und reguliert werden – wenn die Demokratie funktioniert.

3.6 Problem: Demokratie- und Regulierungsdefizit

Die aktuell folgenreichste und übergreifendste Krise angesichts der sich verselbständigenden Globalisierung von Teilbereichen (Finanzen, Wirtschaft, Mobilität...) sind die Regulierungsdefizite und damit zusammenhängende Instrumentalisierung/Lähmungen/Unvermögen auf

Diskussionspapier – keine Zitierung erlaubt!

Seiten von Staaten und Demokratien. So war beispielsweise die Weltfinanz- und Wirtschaftskrise 2007/2008 ebenso ein „staatlicher Kontrollverlust“ wie die Flüchtlingskrise 2015.

Interessanterweise weist empirische Analyse von Finanzkrisen seit 1870 nach, dass es in deren Folge i.d.R. zu einem nachfolgenden gesellschaftspolitischen Rechtsruck in betroffenen Ländern kommt, eine Tatsache, die bei anderen Krisen so nicht nachgewiesen werden kann (Funke, Schularick, & Trebesch, 2015). Warum dies so ist, bedarf sicher vertiefender Forschung. Aber: Dass zwischen dem Verhalten der Eliten und Populismus ein Zusammenhang besteht, wird heute ebenso erkannt¹¹ wie die Tatsache, dass der heutige Finanzkapitalismus und Demokratie sich ausschließen (Merkel, 2014), oder dass wachsende Ungleichheit mehr zu sozialer Unruhe beiträgt als Armut und deshalb von Politikern aufgegriffen werden muss, will man es nicht den Populisten überlassen.

Das demokratie- und Regulierungsdefizit ist eine Konsequenz dessen, was Dani Rodrick (2011) bereits in seinem Globalisierungsparadox aufgezeigt hat: Von Hyperglobalisierung, Staatlicher Souveränität und Demokratie kann man lediglich zwei gleichzeitig haben – und aktuell regiert das Bündnis von Globalisierung und Staaten unter der Leitung der Globalisierungsakteur. In diesem Kontext haben sich Finanz- und Wirtschaftssektor, Migration oder Transnationales Verbrechen ihre eigenen Räume geschaffen haben, sind Staaten und Demokratien weiterhin in ihren „Rechtscontainern“ gefangen während ihre Handlungsfähigkeit von oben und unten bedroht ist.

- Von oben durch die grenzübergreifende Macht einer von der Bevölkerung abgekoppelten transnationalen Elite (Messner, 2016) sowie Inhabern privater, betrieblicher und krimineller Großvermögen, die per Lobbyismus oder Erpressung Staaten erfolgreich gegeneinander ausspielen und an einer Kooperation hindern („Wettbewerb“, „State Capture“). Es mehren sich Anzeichen, dass sich die Gesellschaft Refeudalisiert¹² bzw. wir schon in einem finanziellen Feudalismus (Freeman, 2012), Erbkapitalismus (Piketty, 2014a) oder Erboligarchie (Stiglitz, 2012) leben. Wie diese Eliten arbeiten, hat die Diskursnetzwerkanalyse zur Erbschaftsteuerreform ergeben (Leipold, 2016), dass der Einfluss der Top 10% mit ihren Themen die Interessen der unteren Schichten in der deutschen Politik überrollt, belegt die vom Kanzleramt unterdrückte Studie von Elsässer/Schäfer (2016), ursprünglich angefertigt für den Armut- und Reichtumsbericht der Bundesregierung 2017.¹³ Heimlichkeit hilft diesen Eliten bei der Durchsetzung ihrer Interessen, weshalb sie Lobbyregister ebenso fürchten wie Transparenz bei der Aushandlung von Freihandelsabkommen.

¹¹ ESPAS uses the “definition of populism as ‘parties and politicians that claim to represent the true will of a unified people against domestic elites’.” He thrives around “three conflated issues: economic crisis, threatened identity, and an unresponsive political system.” (2019, p. 31). See also (Alt, 2017) and (Messner, 2016)

¹² So Stefan Bach vom DIW <http://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/diw-studie-zur-ungleichheit-den-reichsten-deutschen-gehört-so-viel-wie-der-haelfte-der-uebrigen-bevoelkerung-1.3837188> sowie Andreas Nahles <http://www.tagesspiegel.de/politik/arbeitsministerin-andrea-nahles-im-interview-wir-muessen-ueber-verteilung-reden/19672928.html>

¹³ <http://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/armut-in-deutschland-regierung-strich-heikle-passagen-aus-armutsbericht-1.3295247>

Diskussionspapier – keine Zitierung erlaubt!

- Von unten durch Populismus/Nationalismus/Sündenbockdenken, dessen Entstehung massiv von den Social Media ermöglicht wird: Zum einen fördern Social Media und ihre Anonymität Enthemmung, sodann wird man in Filterblasen und Echokammern in seiner eigenen Meinung bestärkt und nimmt zunehmend an, dass sie normal und respektabel ist. Erkenntnisse aus den USA belegen zudem, dass über die Social Media Wahlentscheidungen manipuliert wurden. (Alt, 2017b).

Dabei ist „mehr direkte Demokratie“ nur bedingt eine Lösung: Entscheidungen heute sind komplex: Wohin es führt, wenn man solche einer schlecht informierten Bevölkerung zur Abstimmung vorlegt, hat der Brexit bewiesen.

Hinzu kommt der Zerfall der multilateralen Ordnung, die Jahrzehnte ein Gestaltungs- und Orientierungsrahmen für globalen Dialog und Problemlösung war: Die USA Donald Trumps und das Post-Brexit Großbritanniens setzen auf eine Mischung aus noch mehr Neoliberalismus und Protektionismus (zugleich sind sie die weltgrößten Steuerparadiese), China nutzt den Rückzug der USA massiv zum Ausbau seiner eigenen Interessenssphäre und verbleibende Verteidiger des Multilateralismus sind zu zerstritten um eine attraktive Alternative zu sein.

3.7 Problem: Zeitdruck, Dringlichkeit und Lösungen

Ergo: Wir befinden uns in einer Transformation, die sich von gewöhnlichem geschichtlichem Wandel durch die Unumkehrbarkeit der Umgestaltungen unterscheidet (Osterhammel, 2011). Aus früheren großen Transformationen (Nomaden/Jäger zur Agrargesellschaft, diese wiederum zur Industriegesellschaft) sowie mittleren Transformationen (Abschaffung Sklaverei, Grüne Revolution, IT Revolution, Ozonkrise, EU Projekt...) können wir durchaus für den Umgang mit der heutigen Transformation lernen (WBGU, 2011, S. 112).

Dabei gilt: Unserem Handeln wurden 2015 zwei rechtliche Rahmen gesetzt: In der Annahme der Nachhaltigen Entwicklungsziele verpflichtete sich die Weltgemeinschaft, allen Menschen gewisse soziale Mindeststandards zu sichern. In der Pariser Klimakonferenz wurde ein Rahmen vereinbart, mit dem man hofft, den globalen Temperaturanstieg auf unter 2 Grad halten zu können. Dazwischen müssen wir balancieren, wobei wir bei den sozialen Grundrechten noch sehr viel aufzuholen haben, während wir bei der Ökosphäre bereits auf Pump leben.¹⁴ Zugleich steht SDG 8 mit seinem Versprechen von Wachstum in Spannung mit den ökologischen SDGs 13-15, ohne dass erkennbar ist, wie diese Spannung aufgelöst werden kann.

Bei alledem stehen wir unter großem Zeitdruck: Während wir bei den früheren Megakrisen, auch dem Übergang von der Agrar- zur Industriegesellschaft, unter keinem größeren Druck standen, stehen wir angesichts des Tempos ablaufender Entwicklungen heute unter enormem Zeitdruck:

¹⁴ Die Oxford-Ökonomin Kate Raworth sieht im Vertrag zu den Nachhaltigkeitszielen eine soziale Leitplanke, im Pariser Klimavertrag eine ökologische Leitplanke. Während aber bei den 16 Nachhaltigkeitszielen noch viel Nachholbedarf herrscht, ist das „Naturkapital“ bereits vielfach übernutzt und schränkt Handlungsmöglichkeiten deutlich ein. Bei Ersterem geht es um Zulegen, bei Letzterem um Reduzierungen, um in eine sozial-ökologische Balance zu kommen.

Diskussionspapier – keine Zitierung erlaubt!

Die Krise des finanzkapitalistisch-digital-fossilen Kapitalismus lässt den Menschen nur noch ein kleines Zeitfenster, wollen wir unsere ökologischen Grundlagen nicht weiter irreparabel schädigen: Im Ressourcenbereich sind bei der Biodiversität sind Grenzen bereits unwiderruflich überschritten, beim Klimawandel, sollte das 2 Grad Ziel gehalten werden, stehen uns bestenfalls 10 Jahre zur Verfügung (WBGU, 2011, S. 35ff., 67, 96ff), (Advisory Scientific Committee, 2018). „Zeit wird zu einem zentralen politischen Streitpunkt.“ (Osterhammel, 2011)

Sich auf Lösungen zu einigen wird weiter dadurch erschwert, dass gemeinsame Referenzrahmen zerfallen, die bislang breite Kommunikation ermöglichte: Das Aufkommen von Fake News führte zum Zerfall bislang selbstverständlich geteilter Annahmen und Normen, und plötzlich ist jeder in der Lage, sich seine Welt nach seinen Vorstellungen zu formen: „Fakten“ zur Belegung der eigenen Präferenzen lassen sich immer finden. So ist für die einen Konsum und quantitatives Wachstum, für die anderen Volk und Heimat, für die anderen Solidarität und qualitatives Wohlergehen Leitwert, um den herum das Weltbild und die Interaktion mit anderen gestrickt wird. Die eine Welt zerfällt in individuelle Welten und es ist unklar, wie man Brücken bauen und wieder zusammenkommen kann.

Und schließlich gibt es ein weites Problem, das uns heute, anders als bei früheren Mega- und Mesokrisen, Analyse und Lösung erschwert: Systemische Gesichtslosigkeit.

3.8 Problem: „Systemische Gesichtslosigkeit“

Gerade bei der Finanzkrise und der Rolle systemisch relevanter Banken wurde deutlich, wie komplex und abstrakt unser aktuelles Weltfinanz- und Wirtschaftssystem ist. Gleichzeitig weist jede Institution von sich, gestalterisch oder mitverantwortlich für den Stand der Dinge zu sein, weil schließlich die Erwartungen „der Märkte“, „der Wettbewerb“ und „der Sachzwang“ den Gang der Dinge bestimmen würden. Würde man das Spiel nicht spielen, wären eben andere deren Profiteure – ergo ist man zum Wohl der Anteilseigner gezwungen, es möglichst gut mitzuspielen – koste was es wolle.¹⁵ So werden Gewinne privatisiert, Verluste (Too big to fail) von der Gemeinschaft lebender und künftiger Steuerzahler getragen, wobei gerade hier auch das Prinzip der Leistungs- und Zahlungsfähigkeit bei Beziehern großer Einkommen und Inhaber großer Vermögen zunehmend verletzt wird. Entsprechend scheitern bislang alle Versuche, Firmen und Anteilseigner angemessen haftbarer zu machen, wenn sie sich verspekulieren. Entsprechend scheitern Versuche, von Vermögenden auch nur ansatzweise einen Teil dessen zurückzuholen, was man zum Ausgleich von deren Fehlhandlungen und Rettung ihrer Vermögen beigetragen hat. Im Gegenteil, selbst von den begangenen Rettungswegen profitieren diese erneut am meisten, während die Vermögen einfacher Sparer entwertet werden.

Eine Folge dieser Gesichtslosigkeit hinsichtlich derer, die (haupt-/mit-)verantwortlich für die aufgezählten Probleme sind, ist die Bereitwilligkeit der Menschen, sich von Populisten auf verfügbare Sündenböcke hinweisen zu lassen diese für ihre Misere verantwortlich zu machen.

¹⁵ Milton Friedman am 13. September 1970 im New York Times Magazin, Titel: "The Social Responsibility of Business Is to Increase Its Profits"

3.9 Problem: Sozialer Status und Arbeit

Ein letztes Problem: Jahrhunderte, vielleicht Jahrtausende hat sich der soziale Status und damit ein Großteil von „Verortung“, Anerkennung, Zufriedenheit etc. von Menschen über Arbeit definiert, weshalb Unsicherheit, Ungleichheit und (mögliche) Arbeitslosigkeit weit mehr bedeutet als der Verlust von Einkommen und deshalb selbst durch ein Bedingungsloses Grundeinkommen nicht ausgeglichen werden kann (Sandel, 2018). Und was vielerorts jetzt schon zu populistischen Exzessen führt wird durch die unvermeidliche Digitalisierung und Robotisierung vermutlich noch gesteigert werden. Schon Keynes (1930) warnte, dass die Reduktion von Arbeit zu einem „nervösen Zusammenbruch“ führen dürfte, weil der Mensch nichts vergleichbar Sinnvolles mit sich anzufangen weiß. Während selbst der Thinktank der EU Kommission warnt, dass Ungleichheit deutlich eher zu gewalttätigen Unruhen führt als Armut und populistisches Sündenbockdenken falsche Lösungen befördern wird, so ist eine Fortdauer der Krise von Demokratie und governance zu befürchten.

3.10 Defizite in aktuellen Lösungsbemühungen

Fest steht:

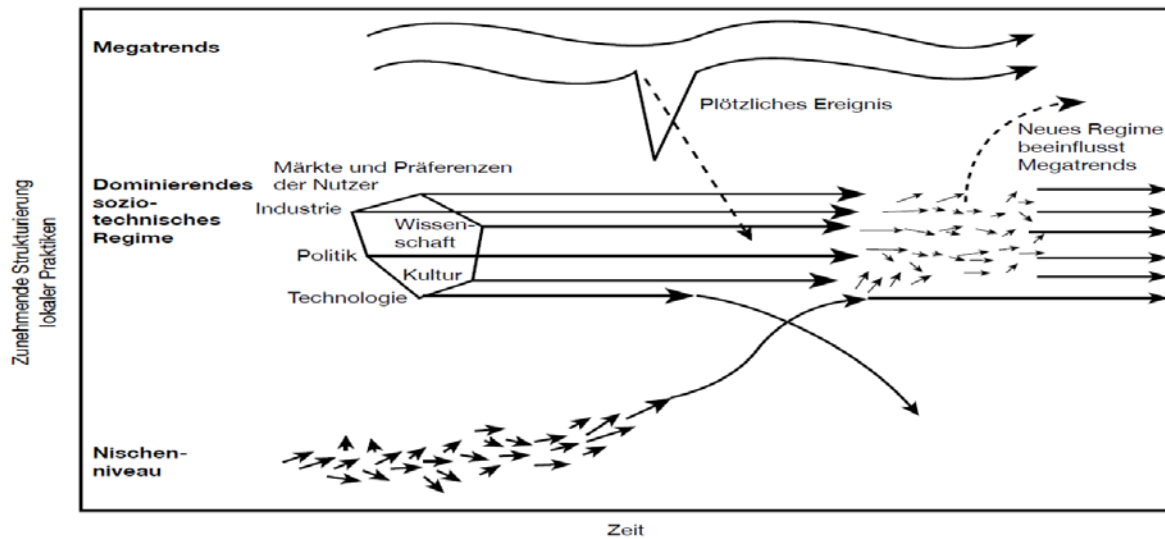
- Durch die Globalisierung in Gang gesetzte Entwicklungen sind nicht mehr aufhaltbar: Klimawandel, Volatilität des Finanzsystems, Migration, TOC, Terror...
- Die Globalität der Netzwerkgesellschaft hat in Teilbereichen einen irreversiblen Grad erreicht. Governance und Regulierungsfähigkeit muss dies „einholen“, ein einzelner Staat ist hier überfordert. Wir brauchen mehr, nicht weniger, Multilateralismus.
- Die Ressourcenkrise setzt uns einen sehr engen Zeitrahmen, um Lösungen zu finden und umzusetzen.

Gleichzeitig offenbart der Gang von „Reformen“ und die aktuelle gesellschaftspolitische Diskussion viele Defizite, weil sie auf der Symptomebene verharrt und nicht fähig oder willens ist, sich den Ursachen und den daraus erwachsenden Konsequenzen ernsthaft zu widmen:

- Finanzkapitalismus: Antworten auf die Weltfinanzkrise 2007/08 waren eher halbherzig, und selbst diese werden durch Trump/USA und voraussichtlich Großbritannien erneut aufgehoben.
- Sodann gibt es gute Ideen und Ansätze, etwa durch Expertengremien. Aber: Sie decken entweder nur Teilbereiche ab, ohne Wechselwirkungen zu berücksichtigen (Messner, 2016) oder sie werden von Interessengruppen und Nutznießern des Status Quo bekämpft und/oder derart verwässert, dass sie wiederum belanglos sind.
- Ressourcenübernutzung: Am Wachstumsparadigma wird nicht gerüttelt – dabei wird selbst bei „Grünem Wachstum“ zunehmend deutlich, dass es am Grundproblem nicht viel ändern wird, etwa, weil durch den Rebound Effekt Einspareffekte verpuffen oder bestimmte Segmente („Recycling“) mehr Energie verbrauchen.
- IKT: Lediglich die EU versucht hier, einiges in den Griff zu bekommen, wird dabei aber weder von Staaten noch Bevölkerungen unterstützt.

Im Bild der folgenden Grafik: Alles deutet darauf hin, dass wir uns bestenfalls an Symptomen des „dominierenden sozio-technischen Regimes“ abarbeiten, obwohl dieses Teil des Problems, und nicht der Lösung ist.

Abbildung 2 Mehrebenenmodell zur Analyse von Transformationsprozessen



Source 1 (WBGU, 2011)

Nun ist es nicht so, dass im Diskurs des „dominierenden sozio-technischen Regime“ nicht auch gute und hilfreiche Vorschläge unterbreitet werden, etwa (WBGU, 2011). Diese werden aber dann durch die Lobbyismus jener, die den Status Quo aus Eigeninteresse verteidigen, oder Angst vor dem Wähler abgeschwächt, verwässert und verzögert. Dem gilt es Widerstand entgegenzusetzen. Andererseits lohnt es sich zunehmend, sich in dem Bereich umzuschauen, wo (noch) heterodoxe Kreativität herrscht, diesen auf potenzielle Anwärtler für den neuen, sozial gerechten und ökologisch nachhaltigen Mainstream zu überprüfen und entsprechende „Kandidaten“ zu stärken, sodass deren Sichtweise eine Chance bekommen, in den Mainstream vorzurücken.

4 Krise kirchlicher Reflexion und Advocacy

Die gesellschaftliche Krise in Reflexion und Aktion umfasst den kirchlichen Raum:

4.1 Richtiges in der bisherigen Reflexion

Zu Recht erinnert die Kirche daran, dass man die problematischen Megatrends nicht isoliert juristisch-ökonomisch betrachten darf, sondern auf darunterliegende Verschiebungen bei kulturellen Werten und Normen ebenso achten muss wie der Bedeutung moralischer und anderer nicht-materieller Werte. Entsprechend ist vieles in der aktuellen Diskussion der Megatrends zu kurzfristig und bedarf des Kontexts. Dies wird sichtbar in den drei Hauptproblemen, die das Kompendium der Soziallehre (Nr. 16) für unsere Zeit identifiziert:

1. Die Wahrheit des Menschseins
2. Verständnis und Handhabung des Pluralismus und der Unterschiede zwischen Menschen auf allen Ebenen
3. Die Globalisierung, deren Bedeutung sich nicht auf die Wirtschaft beschränkt.

Auch wenn „Globalisierung“ nur eines von drei Hauptproblemen ist, sind alle Punkte, die der Club of Rome anspricht, im Kompendium, erst recht aber in späteren hochkarätigen Publika-

Diskussionspapier – keine Zitierung erlaubt!

tionen der Katholischen Soziallehre enthalten. Insbesondere die Bereiche Neoliberalismus, freie Marktwirtschaft, Offshore-/Finanzkapitalismus sowie Ressourcenübernutzung genießt in der kirchlichen Reflexion wachsende Aufmerksamkeit und Beachtung. Vor allem *Laudato Si* reflektierte sie durchaus gründlich, öffentlichkeitstauglich und breitenwirksam.

4.2 Defizite in der Reflexion

Umgekehrt existiert wenig Material, welches den Bereich IKT/Digitalisierung umfassend betrachtet, bewertet und einordnet. Sicher gibt es hier und da Betrachtungen zu den kulturellen Implikationen der Informations- und Kommunikationstechnologie und ihre Auswirkungen auf Personen und das gesellschaftliche Miteinander,¹⁶ aber was ich fand sind aus meiner Sicht bislang bestenfalls unsystematische Bruchstücke und Bausteine und keine normativen Richtlinien, keinesfalls vergleichbar mit der Bearbeitung von Megakrisen eins und zwei in *Laudato Si*. Das bedeutet: Leerstellen, wo es um die Frage von Künstlicher Intelligenz und menschliches Bewusstsein, Digitalisierung und Arbeit, demokratischer Wissenszugang via Internet, die Frage von Patenten, Lizenzen und Open Source, Data Harvesting, Meinungs- und Wertemanipulation und viel mehr geht. Und: meines Wissen gibt es nichts im Bereich der Soziallehre, welches alle drei Bereiche in ihren Zusammenhängen und Rückkopplungen betrachtet. Ergo: Eine zusammenfassende Abhandlung zu den drei „*Rerum Novarum* des finanzkapitalistisch-digital-fossilen Kapitalismus“ und der erforderlichen Transformation müsste noch geschrieben werden.

Insbesondere fehlt aber eine offensive Auseinandersetzung mit dem Neoliberalismus und seinen Grundannahmen, die den drei „Megakrisen“ zu Grunde liegen, etwa dem „freien Markt“, seinem Menschenbild („*Homo Oeconomicus*“), der Bedeutung von Wettbewerb statt Kooperation usw., verbunden (und das ist wichtig) mit einer selbstbewussten Präsentation des „dritten Wegs“ zwischen Kapitalismus und Sozialismus, nämlich einem sozial-gerechten und ökologisch-nachhaltigen Gesellschafts- und Wirtschaftsmodell, das auf der Katholischen Soziallehre beruht.

Eine solch öffentliche Auseinandersetzung ist umso wichtiger, da seitens des Neoliberalismus viel unternommen wird, seine Macht zu zementieren, etwa ideologisch über die in der Mont Pelerin Society zusammengeschlossenen Think-Tanks oder intransparenten „Kungelrunden“ wie der Bilderberg-Konferenz.

4.3 Zersplitterung bei Kriterien und Normen

Freilich: Bis heute werden Werte und Prinzipien der Katholischen Soziallehre in verschiedenen Ländern unterschiedlich zusammengestellt und gewichtet.¹⁷ Dies wiederum beeinflusst

¹⁶ Im Kompendium der Soziallehre gibt es 13 Stichworte zum Thema „Information“, davon handeln lediglich zwei Stellen (Nr. 414ff. und 560f.) mit Medienkonzentration, Informationsmanipulation, Gefahr für Demokratie, Partizipation und/oder eine Begleiterscheinung/Verstärkung von Ungleichheit bei „Wissen“. Eine aktuelle Übersicht bietet, unter Einbeziehung von *Caritate in Veritate* und Papst Franziskus bietet. (Tighe, 2017).

¹⁷ Zum Beispiel: England kennt 5 Prinzipien und Normen, Deutschland, Frankreich, Spanien, USA und Australien 7, Neuseeland 11... Zusätzlich gibt es verschiedene Benennungen und Gewichtungen usw.

Diskussionspapier – keine Zitierung erlaubt!

sowohl die Reflexion der Problemursachen, als auch die Bewertung, Kriterienbildung und Priorisierung von Lösungskonzepten, verbunden mit einer Verzettelung von Kapazität auf nationalen Ebenen. Das Ergebnis ist die Entwicklung und Propagierung von widersprüchlichen Ideen und Konzepten, die nicht angemessen in übergeordneten Kontexten geprüft und zusammengeführt werden.

Entsprechend habe ich den Eindruck, dass sich kirchliche Reflexion über Kommissionen und Institutionen eher darauf konzentriert, mit dem wissenschaftlich-politischen Mainstream im Dialog zu sein als eigene Vorschläge durch aktives, vielleicht aggressives, Agenda Setting auf die Tagesordnung zu setzen. Letzteres wäre aber erforderlich weil vieles von dem, was im Mainstream diskutiert wird nicht (mehr) geeignet ist, die Ursachen der drei Megatrends innerhalb des erforderlichen Zeitrahmens wirksam anzugehen.

4.4 Defizite bei Advocacy

Aufgrund der Defizite und Zersplitterung bei der Reflexion gibt es keine breit aufgestellte und effiziente Advocacy kirchlicher Institutionen auf den Gebieten der drei Megatrends, die geeignet wäre, Ursachenangemessen anzusetzen und dazu beitragen würde, das Ruder herumzureißen.

Eine wirksame Advocacy gegenüber den drei Megatrends kann nur international, idealerweise global erfolgen, wobei es nicht um detailliert ausgearbeitete Vorschläge geht, sondern vielmehr um verbindlich-verbindende Leitplanken und Ziele, innerhalb von deren abgesteckten Rahmen nach konkreten regional und national machbaren Lösungen gesucht werden kann.

4.5 Bewertung

Die oben unterstellte reaktive Fixierung auf den Mainstreamdiskurs bindet reflexive Kapazitäten ebenso wie Kapazitäten für gezielte und effiziente Advocacy, denn auch letztere arbeitet sich dann in der Folge weiterhin und eher an der Symptomkurierung ab als an der Ursachenbekämpfung. Ein Teufelskreis.

Damit zusammenhängend vergeben wir die Chance, „C“-Parteien und ihre rückwärtsgewandte, werte- und realitätsignorierende Politik wirksamer kritisieren zu können, weil wir im Gegenzug keine alternative Vision gegenüberstellen können, die sowohl christlich-wertebasiert ist als auch eine den Realitäten globaler Megatrends angemessenere Vision ist.

5 Verantwortung der Kirche

Dabei hätte die Kirche viele Chancen, auf dem Gebiet von Reflexion und Advocacy grenzübergreifend und international als Katalysator Prozesse in Gang zu bringen oder zu beschleunigen:

5.1 Chance für die Kirche

Angesichts der unumkehrbaren Globalität ist ein „katholischer“ (=allumfassend/universeller) Ansatz nötiger denn je, um auch die Gegebenheiten dem Wohl der Vielen anstatt der Wenigen anzupassen: Wie soll eine auf der Würde jedes Menschen Rücksicht nehmende Organisation des menschliche Zusammenlebens beschaffen sein?

Diskussionspapier – keine Zitierung erlaubt!

Die Kompetenz der Kirche, sich hier zu engagieren, liegt zunächst darin, dass sie seit Jahrhunderten ein erfolgreicher „Global Player“ ist, „sich von alters her unabhängig von territorialen Grenzen definiert und mit einem weltweiten Auftrag verstanden hat“ und entsprechend, wie heute TNCs, stets das Ganze im Blick hat und die Teile darin einordnet.¹⁸

Die Kirche hat eigene Universitäten und Think Tanks, in denen Reflexion stattfindet. Die Kirche steht national und international aufgrund ihrer Altschüler, von Verbänden und Gruppen in Kontakt mit Entscheidungsträgern. Sie steht aber auch in Kontakt mit jenen, die den Preis für unsere aktuelle Politik und Wirtschaft zahlen. Die Kirche könnte entsprechend wissen, wovon sie redet und könnte Vorschläge entsprechend beurteilen, ob sie halten, was sie versprechen, oder ob die Nebenwirkungen schlimmer sind als die Verheißungen.

Sie hat viel Erfahrung im Umgang mit anderen Kulturen, Wertsystemen und Weltanschauung und beschäftigt sich, gemeinsam mit anderen Religionen, Philosophien, Kulturen... mit den entscheidenden Fragen der Menschheit, die Kant auf folgende vier reduzierte: 1. Was kann ich wissen? 2. Was soll ich tun? 3. Was darf ich hoffen? 4. Was ist der Mensch?

Sie hat somit (eine Basis für) klare Standpunkte, bietet sich aber zugleich national und global als Vermittler zwischen weltanschaulich unterschiedlichen Standpunkten an.

5.2 Aufdeckung kultureller Implikationen für Ethik

Die oben geschilderten Megatrends wären undenkbar ohne parallel einhergehende Veränderungen und Verschiebungen im Bereich kultureller Normen:

- Zunahme von Individualismus
- Zunahme von Sozialdarwinismus, nationaler und internationaler Wettbewerb und Konkurrenz auf allen Gebieten,
- Verwechslung von Konsum mit Glück, der Überbewertung materieller und Unterbewertung nicht-materieller Werte, etc.

Dies hat Auswirkungen auf die Bewertung von Fakten, entsprechend auch auf die Bewertung von Schlussfolgerungen und darauf aufbauenden Politikempfehlungen. Mit den Folgen:

- Ausgrenzung von/Ignorierung der Meinung von „unnützen“ Menschen
- Zerfall gesellschaftlich geteilter Werte und entsprechendem Zusammenhalt durch Wachstum von Relativismus
- Zerfall politikverändernder Mehrheiten und der Fähigkeit zum/Wertschätzung von Kompromissen
- Sabotierung vernünftiger Maßnahmen
- Usw.

Auf diesem Gebiet hat die Kirche Kompetenz, was ja auch die Prioritätensetzung 1 und 2 im Kompendium verdeutlicht: Nämlich die Selbsterkenntnis der menschlichen Person und, daraus erwachsend, die Kenntnis ihrer tiefsten und eigentlichsten Bedürfnisse sowie die Pluralität und der daraus entspringenden Vielfalt an analyse- und handlungsleitenden Wertesystemen.

¹⁸ Franz Xaver Kaufmann Globalisierung und Christentum, in: Peter Hünermann (Hrsg.), Das II. Vatikanum - christlicher Glaube im Horizont globaler Modernisierung. Einleitungsfragen, Paderborn 1998,15-30, hier 21

Diskussionspapier – keine Zitierung erlaubt!

Beide Prioritäten bauen aufeinander auf: Ersteres bereitet über eine Selbstvergewisserung den Boden zum Abgleich von Werteprioritäten auf der zweiten Ebene, beides wiederum ist Voraussetzung, um Mehrheiten zur demokratisch legitimierten Lösung der aktuellen Probleme finden zu können.

5.3 Kompetenz beim Wissen um Glück

Katholische Kirche, Christentum, Weltreligionen: Es ist hier wo die Frage nach „wahrem“ Glück, Zufriedenheit und Vollendung menschlichen Daseins gelehrt und vermittelt wird. Das ist auch und gerade in der Zeit, da Glück mit Haben und weniger mit Sein verbunden wird, von allergrößter Bedeutung, angefangen von der Bündelung und Verbreitung wissenschaftlicher Erhärtung dieser Einsichten über Erziehung in eigenen Schulen bis hin zur Eröffnen von Räumen für entsprechende Erfahrungen sowie soziale Rückkopplungen und Verstärkungen.

Dabei ist das „Alleinstellungsmerkmal“ der Kirche und anderer Religionsgemeinschaften, Philosophien und Anthropologien nicht zu vernachlässigen, da gewöhnliche „Glückskataloge“ den transzendenten Aspekt vernachlässigen und ausklammern, der im religiösen Menschenbild eine zentrale Stellung einnimmt.

5.4 Bewertung

Gerade weil die Kirche hier Chancen ebenso wie Kompetenzen hat sowie ein Alleinstellungsmerkmal, welches in der gängigen Diskussion vernachlässigt wird, hat sie zugleich eine Verantwortung, sich profilierter in die Debatte einzubringen.

Freilich: Von interessengeleiteter Seite wird die Kompetenz der , hier mitzumischen, als „realitätsfern“, „überholt“ oder „altmodisch“ dargestellt, was verdeutlicht, dass wir uns tatsächlich in einen Kampf der Weltbilder hineinbewegen und sich die Fronten und Konfliktlinien herausbilden. Historische Transformationen wurden stets auf der Ebene der Weltbilder und handlungsleitenden Werte, Normen und Prinzipien mitentschieden: „Transformationen scheinen Visionen zu erfordern, realisierbare Utopien, ausgearbeitete Gesellschaftsmodelle, kollektive Ziele von solcher Mobilisierungskraft, dass zähe Gewohnheiten – etwa eine konsumistische Lebenseinstellung – korrigiert werden können.“ Freilich Visionen können durchaus ambivalent sein, was, je nach auftretenden Visionären, ein Nebeneinander von Hoffnungs- und Angstmachen, von konstruktiver Nüchternheit oder Fanatismus zur Folge haben kann (Osterhammel, 2011).

6 Instrumentarium der Katholischen Soziallehre

6.1 Entstehender Konsens

Auf dem Hintergrund der nationalen Verschiedenheit bei den Prinzipien und Werten der Katholischen Soziallehre ist das Kompendium der Soziallehre (Päpstlicher Rat für Gerechtigkeit und Frieden, 2006) von Bedeutung: Es unternimmt, die Katholische Soziallehre „zusammenfassend, aber vollständig“ darlegen, um so die „sozialen Fragen unserer Zeit anzugehen, die in ihrer Gesamtheit betrachtet werden müssen, weil sie sich als immer stärker miteinander ver-

Diskussionspapier – keine Zitierung erlaubt!

flochten erweisen.“¹⁹ Entsprechend kann dieses Kompendium als erster Anlauf gesehen werden, eine Länder übergreifende, verbindliche Zusammenstellung und Auflistung zu erreichen.

Das Kompendium unterscheidet dabei

- Werte: Wahrheit, Freiheit, Gerechtigkeit und Liebe.
- Prinzipien: Personalität (beinhaltet Menschenrechte), Gemeinwohl, Subsidiarität, Solidarität, Allgemeine Bestimmung der Güter (beinhaltet „Option für die Armen“), Beteiligung/Partizipation.

Nimmt man diese Vorgaben und die darüber hinaus existierenden nationalen Listen, so kann man folgende „Konkordanz“ bei den Werten und Prinzipien der Soziallehre erkennen:

- Übereinstimmend etablierte Werte: „Charity/Liebe“, „Gerechtigkeit“
- Übereinstimmend etablierte Prinzipien:

Hier sind zunächst die zwei Begriffspaare zu nennen, die, in aller Regel aufeinander bezogen, zugleich in Spannung miteinander stehen:

Personalität/Menschenwürde („Dignity, Dignite, Dignidad“)	Gemeinwohl
Subsidiarität	Solidarität

Darüber hinaus gibt es ein weiteres Prinzip, bezüglich dessen weitgehende Einigkeit besteht:

- Option für die/Schutz der Armen

In der Diskussion, aber (noch) kein übergreifender und definierter Konsens scheint zu bestehen bei:

- Stewardship/Care for God’s Creation/Nachhaltigkeit.

Aber: Dieses Prinzip existiert bereits in einzelnen Länderlisten (D, US, AUS, NZ). Es wird schon von Johannes Paul II unter dem Aspekt der intergenerationellen Gerechtigkeit zwischen dem Prinzip der Solidarität und der Universalen Bestimmung der Güter behandelt²⁰ und ist seit Franziskus‘ Enzyklika Laudato Si ohnehin stark im Aufwind.

Eine Reihe der anderen Prinzipien, die in den Länderlisten vorkommen, können bei Vorstehendem ein- und zugeordnet werden.

¹⁹ Brief zur Vorstellung des Kompendiums durch Kardinal Martino sowie Nr. 8.

²⁰ Die Solidarität der Generationen untereinander setzt voraus, dass in der globalen Planung nach dem Prinzip der allgemeinen Bestimmung der Güter gehandelt wird, aufgrund dessen es in moralischer Hinsicht unzulässig und in wirtschaftlicher Hinsicht kontraproduktiv ist, die derzeitigen Kosten auf die künftigen Generationen abzuwälzen... Dieses Prinzip muss vor allem... auf den Bereich der Bodenschätze und der Bewahrung der Schöpfung angewendet werden...da diese den ganzen Planeten als ein einziges Ökosystem betrifft.“ (Kompendium Nr. 367, Bezug nehmend auf Ansprache Johannes Paul II bei der Audienz für die ACLI am 27.4.2001)

6.2 Was fehlt

Interessant ist aber auch, was unter den Leitwerten und –prinzipien der Reflexion und Advocacy sowohl im Kompendium als auch den nationalen Einzellisten fehlt: Dort tauchen weder Markt, noch Liberalismus/Wettbewerb/Konkurrenz, noch Privateigentum,²¹ Fortschritt,²² Wachstum oder Kapital als Leitwert für die Ordnung des gesellschaftlichen oder auch nur des wirtschaftlichen Miteinanders auf. Selbstverständlich fehlen auch alle Mantras des aktuellen Finanz- und Offshorekapitalismus wie Profitmaximierung, Shareholder Value oder Steueroptimierung.

Das Fehlen dieser in der heutigen gesellschaftspolitischen Diskussion allgegenwärtigen Begriffe bedeutet nicht, dass sie aus Sicht der Katholischen Soziallehre unwichtig wären. Im Gegenteil: Ihre Behandlung nimmt im Kompendium breiten Raum ein, die aber stellenweise durchaus kritisch ist. Damit wird ihrer Bedeutung für die heutige gesellschaftspolitische Diskussion Rechnung getragen, zugleich aber deutlich gemacht, dass man Zwecke und Mittel nicht verwechseln darf, weshalb diese Begriffe und Konzepte den Werten und Prinzipien der Soziallehre nachrangig nachgeordnet sind. Konkret: Auch wenn „Markt“ ein wichtiger Mechanismus für die Verteilung von Ressourcen und Schaffung von Wohlstand ist, ist er ebensowenig Selbstzweck wie Wachstum, Privateigentum, Wettbewerb oder Fortschritt (vgl. Kompendium Nr. 369). Und wenn es andere Produktions- und Verteilungsmechanismen gibt, die diese Zwecke auf anderen Wegen erreichen, können sie durchaus ersetzt werden.

7 Leitlinien katholischer Argumentation und Aktion

7.1 Menschenbild und erfülltes Leben

7.1.1 Das Zentrum aller Reflexion

„Der Christ weiß, dass er in der Soziallehre der Kirche die Grundsätze des Denkens, die Urteilskriterien und die Richtlinien des Handelns findet, von denen aus er zu einem umfassenden und solidarischen Humanismus aufbrechen kann.“ (Kompendium Nr. 7).

„Die Wahrheit über den Menschen“ war stets der zentrale Punkt katholischer Soziallehre, weshalb auch das Kompendium diesen Dreh- und Angelpunkt aller weiterer Reflexion setzt, denn: „Welche Ausrichtung man seinem Leben, dem gesellschaftlichen Miteinander und der Geschichte gibt, hängt zu einem großen Teil davon ab, wie man die Fragen nach dem Platz des Menschen in der Natur und in der Gesellschaft beantwortet... Die tiefe Bedeutung des menschlichen Daseins offenbart sich nämlich in der freien Suche nach jener Wahrheit, die geeignet ist, dem Leben Richtung und Fülle zu geben.“ (Kompendium Nr. 15). Dabei handelt es sich eben nicht um den individualistischen „Homo Oeconomicus“, der rational kalkulierend produziert und konsumiert, sondern um die vielschichtigen, auf Beziehung und die Wertschätzung nicht-bezahlbarer Werte ausgelegte menschliche Person.

²¹ Ausnahmen: Frankreich – dort steht es allerdings in Spannung mit Gemeinwohl, und Spanien – wo es zusammen und in Spannung mit Solidarität steht.

²² Stattdessen „Entwicklung“ in Abgrenzung zum verengenden Begriff „Fortschritt“ (Kompendium Nr. 102).

Diskussionspapier – keine Zitierung erlaubt!

Die Bedeutung des „Personalitäts“-Prinzips wird auch dadurch verdeutlicht, dass es im Kompendium ein eigenes Kapitel erhält und nicht mit den anderen Prinzipien und Werten gemeinsam behandelt wird.

7.1.2 Gleichheit und Unterschiedlichkeit

Zunächst einmal betont die Soziallehre die Gleichheit und Gleichwertigkeit aller Menschen, die französische Soziallehre hat „Egalité“ sogar als ausdrückliches Prinzip. Blicke es dabei, wären egalitäre, gleichmacherische Gesellschaftssysteme von Vorzug. Was ist aber mit der Unterschiedlichkeit von Menschen? Dieser Punkt ist dort enthalten, wenn von der „Einzigartigkeit“ der Menschen die Rede ist oder Unterschiede von Mann, Frau und Behinderten diskutiert wird. Insofern ist das Menschenbild der Soziallehre geprägt von gleichzeitiger Gleichheit und Unterschiedlichkeit, denen in allen Bereichen (Arbeitswelt, Sozialhilfe, Steuerpolitik) Rechnung getragen werden muss, auch und gerade, wenn es um den Zusammenhang von Rechten und Pflichten geht - etwa anhand des Prinzips der Leistungsfähigkeit. Dabei muss darauf geachtet werden, dass „Leistungsfähigkeit“ nicht ausschließlich ökonomisch verstanden wird, da die Ökonomie nur einen Teilbereich menschlicher Existenz ausmacht und entsprechend prägen sollte.

7.1.3 Personalität, Gemeinwohl und das „gute Leben“

Das katholische Menschenbild ist nicht angelsächsisch-individualistisch, sondern personal definiert und von daher „natürlich“ auf Gemeinschaft („Sozialität“) angelegt (Kompendium Nr. 149ff.) Der Mensch hat nicht nur Bedürfnisse als Produzent und Konsument, sondern auch viele Bedürfnisse, die weder handelbar und kaufbar sind. Insbesondere Papst Franziskus betont, dass die „tieferliegenden Ursachen des Marktversagens... in der grenzenlosen Gier der Individuen nach materiellen Gütern und Reichtum, dem uneingeschränkten Egoismus (und) in den Rahmenbedingungen“ liegen“, die diese Verhaltensweisen fördern, die die Menschen aber niemand glücklich und zufrieden machen können.“ (Frambach & Eissrich, 2015, S. 235). Angesichts gesellschaftlichen Wandels, Fortschritts und der „Entdeckung neuer Bedürfnisse und neuer Möglichkeiten, sie zu befriedigen, muss man sich von einem Menschenbild leiten lassen, das alle Dimensionen seines Seins berücksichtigt... es braucht daher dringend ein große angelegtes erzieherisches und kulturelles Bemühen, das die Erziehung der Konsumenten zu einem verantwortlichen Verbraucherverhalten, die Weckung eines hohen Verantwortungsbewusstseins bei den Produzenten,... bei den Trägern der Kommunikationsmittel sowie das notwendige Eingreifen der staatlichen Behörden umfasst.“²³

Entsprechend wehrt sich die Kirche seit Paul VI gegen die Verkürzung des Menschenbilds auf den „Homo Oeconomicus“²⁴ und betonte, ergänzend zu einem umfassenden Verständnis der menschlichen Person, die Notwendigkeit eines Gesellschaftsbildes, welches nicht verkürzend ökonomisch, sondern ganzheitlich angelegt ist und was im Prinzip des „Gemeinwohls“ zum Ausdruck gebracht wird. „Aus der Würde... aller Personen ergibt sich... das Prinzip des Ge-

²³ Kompendium Nr. 375f., Bezug nehmend auf Centesimus annus Nr. 842 sowie 838f.

²⁴ Z.B. Generalaudienz am 4.9.1968 http://w2.vatican.va/content/paul-vi/fr/audiences/1968/documents/hf_p-vi_aud_19680904.html

Diskussionspapier – keine Zitierung erlaubt!

meinwohls, auf das sich jeder Aspekt des sozialen Lebens beziehen muss, um zur Fülle seiner Bedeutung zu gelangen.“ Es handelt sich dabei um „die Gesamtheit jener Bedingungen ..., die sowohl den Gruppen als auch deren einzelnen Gliedern ein volleres und leichteres Erreichen der eigenen Vollendung ermöglichen.“²⁵ Freilich: Gemeinwohl kann unter den Bedingungen der Globalisierung nur global verstanden werden, lässt sich aber wohl realistischerweise nur abgestuft verwirklichen.

Der Verweis auf Menschenwürde und -rechte sowie die Forderung absoluter Geltung für jedeN impliziert sodann die Ablehnung einer Ethik, die sich an utilitaristischer Nutzenmaximierung orientiert. Noch mehr: Die „Option für die Armen“ sowie die Implikationen der Leitwerte sozialen Gerechtigkeit sowie der sozialen und politischen Liebe²⁶ begründen eine präferentielle Vorzugsbehandlung der aktuell Benachteiligten vor jeder Gleichbehandlung aller.

7.2 Ableitungen aus der Soziallehre zu aktuellen Themen

In einer Reihe von Punkten gibt es auf dem Hintergrund der Werte und Prinzipien der Katholischen Soziallehre eindeutige und klare Hinweise, was die „Zeichen der Zeit“ fordern. Nachfolgendes bringt beispielhaft und keinesfalls abschließend Positionen, die sich im Spannungsfeld aktueller politischer Debatten ergeben könnten:

7.2.1 Klare Schlussfolgerungen

7.2.1.1 Geld dient Wirtschaft, beide dienen dem Menschen

Geld ist weder Leitwert noch Prinzip der Katholischen Soziallehre. Entsprechend kommt ihm nicht, wie heute der Fall, die Herrschaft über die Gesellschaft zu, sondern eine doppelt dienende Funktion: Zunächst der Förderung einer reale Güter und Dienstleistungen produzierenden Wirtschaft, die wiederum Teile der menschlichen Bedürfnisse befriedigt.²⁷

²⁵ Kompendium Nr. 164, Bezug nehmend auf Gaudium et spes, 26

²⁶ In den Kapiteln 4/VIII & VIII sowie dem Abschlusskapitel des Kompendiums „Für eine Zivilisation der Liebe“. Dort in Nr. 581 die Passagen zur „sozialen“ und „politischen“ Liebe, Bezug nehmend auf Thomas von Aquins De caritate, Pius XI Quadragesima anno, 206f., Johannes XXIII Mater et magistra, 410, Paul VI Ansprache an die FAO (1970) Paul VI (Octogesima adveniens, 433ff) und Johannes Paul II Ansprache an die Mitglieder der Kommission Justitia et Pax (1980) sowie Redemptor hominis, 288..

²⁷ „Eine Finanzwirtschaft, die zum Selbstzweck wird, ist dazu bestimmt, ihren Zielsetzungen zu widersprechen“. Ihre eigentliche Funktion ist, „der realen Wirtschaft und damit letztlich der Entwicklung der menschlichen Person zu dienen“ (Kompendium Nr. 369). „Gegenstand der Wirtschaft ist die Bildung und fortschreitende Vergrößerung von Reichtum in quantitativer, aber auch qualitativer Hinsicht... Die Entwicklung lässt sich ... nicht auf einen bloßen Prozess der Anhäufung von Gütern und Dienstleistungen reduzieren. Im Gegenteil: Die bloße Anhäufung ist, auch wenn sie dem Gemeinwohl dient, keine ausreichende Voraussetzung für die Verwirklichung des echten, menschlichen Glücks. Vor diesen Hintergrund warnt das soziale Lehramt vor den Verlockungen einer nur quantitativen Art des Wachstums, weil die übertriebene ‚Verfügbarkeit‘ von jeder Art materieller Güter zugunsten einiger sozialer Schichten...die Menschen leicht zu Sklaven des ‚Besitzens‘...macht.“ Kompendium Nr. 334, Bezug nehmend auf Johannes Paul II. Sollicitudo rei socialis, 28.

Diskussionspapier – keine Zitierung erlaubt!

Dies widerspricht allem, was der heutige, von der Realwirtschaft losgelöste Finanz- und Offshorekapitalismus als alternativlos propagiert. Bei allem Guten, was einst in Derivaten und „innovativen Finanzprodukten“ war, so ist ein allein darauf beruhendes und von der Realwirtschaft losgelöstes „rent seeking“ schlichtweg „unkatholisch“ – eine Kritik an Spekulation und Spekulanten, die schon Pius XI äußerte.²⁸

7.2.1.2 Arbeit vor Kapital - weltweit

Von Anfang der Katholischen Soziallehre an hat Arbeit Vorrang vor Kapitalinteressen, weshalb Arbeit, nicht Kapital, ein eigenes Kapitel im Kompendium gewidmet ist. „Aufgrund ihres subjektiven oder personalen Charakters steht die Arbeit über jedem anderen Produktionsfaktor: Das gilt insbesondere im Hinblick auf das Kapital...Die Arbeit hat einen ihr wesentlich zugehörigen Vorrang vor dem Kapital: Dieses Prinzip betrifft direkt den Produktionsprozess, für den die Arbeit immer eine der hauptsächlichen Wirkursachen ist, während das Kapital ... bloß Instrument oder instrumentale Ursache ist.“ Dieses Prinzip „gehört zum festen Bestandteil der kirchlichen Lehre.“²⁹ Dabei sind die Arbeitsbedingungen familienfreundlich auszugestalten (Kompendium Nr. 248ff.).

Dies spricht gegen nationales und globales Outsourcing, den Missbrauch befristeter Arbeitsverhältnisse und Leiharbeit, die Zahlung von Löhnen, von denen man nicht leben kann, die Schwächung von Sozialpartnerschaft, inklusive Freihandel und „Wertschöpfungsketten“ mit der Ausbeutung von bzw. internationale Arbeitsteilung durch Verlagerung von Problemen aus reichen in arme Länder.³⁰

Es spricht für die Beschäftigung mit allen Konzepten, die die Qualität menschlicher Arbeit, gleichen Lohn für gleiche Arbeit sowie die Beteiligung von Arbeitern an Betriebseigentum (Kompendium Nr. 281) im Zentrum haben. Es befürwortet sodann, angesichts der Marktunfähigkeit zur Zahlung angemessener Löhne, den gesetzlichen Mindestlohn sowie die Förderung und Stärkung von Gewerkschaften. Und es spricht für die besonders hohe Besteuerung von „leistungslosem Einkommen“ aus Vermögen ist, was ja dann entsteht, wenn an sozialen und ökologischen Produktionsbedingungen zugunsten von Profiten gespart wird ... Die Katholische Soziallehre befürwortet ein partnerschaftliches, einander ergänzendes Miteinander der Sozialpartner und wäre froh, wenn dort Einigungen möglich wären, ohne dass der Staat eingreifen muss.

²⁸ „Die Leichtigkeit für jedermann, im unregulierten Markt Gewinne zu machen, lockt viele zum Handel und Güterumsatz, die nur ein Ziel haben, möglichst mühelos und bequem zu gewinnen, und zu diesem Ende ohne sachliche Berechtigung, nur aus Beutegier, die Preise durch wilde Spekulation ruhelos nach oben und wieder nach unten zu treiben, wodurch alle Berechnungen ernster Wirtschaftler durchkreuzt werden.“ (QA 132)

²⁹ Kompendium Nr. 276f., Bezug nehmend auf Laborem exercens 4.

³⁰ So bereits Paul VI in Populorum Progressio, der Leos XIII Forderung nach dem „gerechten Lohn“ auf die globalen Handelsbeziehungen überträgt.

7.2.1.3 Markt und Staat, Wettbewerb und Kooperation

Freilich, da Vorstehendes immer wieder an Grenzen stößt befürwortet die Soziallehre sodann ein partnerschaftliches Miteinander von Markt und Staat. Angesichts aktueller, Jahrzehnte langer Fehlentwicklungen des „Wettbewerbskapitalismus“ (Milton Friedmann) wird die die Unfähigkeit der Märkte festgestellt, im deregulierten Bereich entstandene Missstände zu beseitigen (Offshore Kapitalismus), Wohlstand breiter zu verteilen, Marktmacht-Missbrauch großer Akteure gegenüber kleinen und mittleren Unternehmen zu verhindern, durch Markt-/Preis-Mechanismen Klimawandel und Ressourcenausbeutung zu stoppen etc.. Es wird festgestellt, dass der Markt „erwiesenerweise unfähig ist, jene menschliche Bedürfnisse zu befriedigen, „,die ihrer Natur nach weder bloße Waren sind noch sein können““ und weder ge- noch verkauft werden können.“³¹

Insbesondere die Entgleisung von Wettbewerb wird kritisch gesehen,³² ein stärkeres Engagement des Staates befürwortet, um die bestehende Disbalance wieder auszugleichen.³³ Dies bedeutet aber zunächst, dass Marktdenken in staatlichen Institutionen zurückgedrängt wird, wo es sich eingeschlichen, aber nichts zu suchen hat und verbunden wird mit Schlagworten wie „Standort- und Steuerwettbewerb“: Während ein „gesunder“ (also nicht verzerrender) Wettbewerb Markthandeln koordinieren soll, ist Kooperation das Handlungsproprium der Staaten, welches wiederum Erfordernissen einer an Solidarität und Subsidiarität gemessenen Aufgabenteilung bestimmt werden muss.³⁴

³¹ Kompendium 349, Bezug nehmend auf Centesimus annus 40.

³² Wettbewerb kommt im englischen Kompendium 10 mal vor und wird als (neo)liberaler, freier und unregulierter ausdrücklich zurückgewiesen (Etwa Kompendium Nr. 91, Bezug nehmend auf QA sowie die Kongregation für das Bildungswesen, Leitlinien für das Studium der Soziallehre in der Priesterausbildung sowie Kompendium Nr. 312, 314.) „Ein wirklich von Wettbewerb bestimmter Markt ist ein wirkungsvolles Mittel, um wichtige Ziele der Gerechtigkeit zu erreichen: die übermäßigen Gewinne einzelner Unternehmen einzudämmen; auf die Forderungen der Verbraucher zu reagieren; eine bessere und schonendere Nutzung der Ressourcen zu verwirklichen... Informationen so in Umlauf zu bringen, dass die Produkte in einer Atmosphäre gesunden Wettbewerbs wirklich verglichen und erworben werden können“ (Nr. 347). Hinsichtlich auf Finanzmarktkrise wird betont, dass normativer Rahmen wichtig ist, der die Stabilität des Finanzsystems schützt, und Konkurrenz (competition) zwischen Vermittlern ebenso fördert wie Transparenz (Nr. 369).

³³ „Der freie Markt kann der Gesamtheit nur dann Vorteile bringen, wenn von Seiten des Staates eine Organisation besteht“, die Regeln und Rahmenbedingungen setzt, die aber „auch direkt eingreift, wenn es dem Markt nicht gelingt, in puncto Effizienz die gewünschten Resultate zu erbringen und wenn es gilt, das Prinzip der Umverteilung in die Tat umzusetzen“, wozu der Markt mit seinen Mitteln nicht in der Lage ist. „In diesem Fall ist es umso wichtiger, dass Staat und Markt einander ergänzen.“ (Kompendium Nr. 353).

³⁴ Es gibt durchaus auch positive Einstellungen zum Wettbewerb, etwa: „Wettbewerb fungiert somit letztlich auch aus kirchlicher Sicht als Innovationsmotor und Entmachtungsinstrument zur Verhinderung marktbeherrschender Stellungen. Wettbewerb und Märkte veranlassen die Teilnehmer, die Interessen anderer Menschen überhaupt erst zu berücksichtigen.“ (Meyer, 2003, p. 40)

Diskussionspapier – keine Zitierung erlaubt!

Eine Schwachstelle des Kompendiums: Zwar wird festgestellt, dass unter den Bedingungen globalen Wettbewerbs nationale Ordnungsrahmen an ihre Grenzen stoßen (Nr. 370, Nr. 420) und dass genau deshalb internationale Kooperation befürwortet wird. Dazu werden aber kaum positive Vorschläge gemacht.

7.2.1.4 Vermögensungleichheit, Investitionen, Steuern

Das aktuelle Ausmaß an Vermögensungleichheit sollte die Kirche zum Einschreiten zwingen, da private und betriebliche Vermögen sich zunehmend von einem Instrument im Dienst des Gemeinwohls zu einem Instrument der Herrschaft wandeln. Unter diesen Umständen ist das Eingreifen des Staates nicht nur gerechtfertigt, sondern geboten.³⁵ Unter der Überschrift „Reichtum existiert, um geteilt zu werden“, wird auch im Kompendium nicht bezweifelt, dass Reichtum rechtmäßig ist, allerdings müsse er eingesetzt werden, um Güter für andere und für die Gesellschaft zu produzieren.³⁶

Dies spricht eher für die Investition in sozialere (Arbeitsbedingungen, Löhne) und ökologischere Produktionsprozesse. Es spricht gegen die Unterbringung und Verteilung von Vermögen in Steueroasen und Stiftungen es spricht auch für eine Nachrangigkeit von Steuern. Freilich: Manchmal muss man um die Ecke denken. Eine hohe Erbschaft- und Schenkungsteuer könnte ebenso nützlich sein, Vermögende bereits im Vorfeld zu Investitionen, Stiften oder Spenden zu bewegen, wie eine Vermögensteuer, die in einer Firma lagernde Rücklagen besteuert. Ein Kompromiss zwischen staatlicher Vorgabe und individueller Freiheit könnte zudem das von Benedikt XVI vorgeschlagene „fiskalische Subsidiarität“ sein, bei welcher der Staat eine verpflichtende Abgabe vorschlägt, dem Abgebenden aber zuzüglich eine Anzahl von Zuwendungsoptionen zur Auswahl gibt.³⁷

7.2.1.5 Soziale Gerechtigkeit

Unter der Fülle an existierenden und diskutierten Gerechtigkeitskonzeptionen vertritt die Katholische Soziallehre seit ihrem Entstehen zentral die „soziale Gerechtigkeit.“ Während individualistische Marktbeifürworter bestenfalls fragen: „Wie kann ich unter den herrschenden Bedingungen alles (für mich) gut und richtig machen?“, fragt soziale Gerechtigkeit nach der Gerechtigkeit der Rahmenbedingungen und Institutionen: „Wie muss eine Gesellschaft institutionell beschaffen sein, damit jedeR sich bestmöglich entfalten und einbringen kann?“ – und dies nicht nur wirtschaftlich, sondern eben ganzheitlich. In der sozialen Gerechtigkeit ist Verteilungsgerechtigkeit, neben der ausgleichenden und legalen Gerechtigkeit eine der drei klas-

³⁵ So Paul VI zur evtl. Enteignung von Land in PP 24, ähnlivh (Nell-Breuning, 1980, p. 201f.)

³⁶ „Auch die Güter, die man rechtmäßig besitzt, behalten immer ihre allgemeine Bestimmung; jede Form ihrer unangemessenen Anhäufung ist unmoralisch, weil sie der... universalen Bestimmung offen widerspricht.“ Dabei geht es sowohl um das Wohl des Bedürftigen, dem geholfen wird, aber auch des Reichen, der von seinem Besitz besessen wird. „Die Reichtümer erfüllen ihre dienende Funktion am Menschen, wenn sie eingesetzt werden, um Güter für die anderen und für die Gesellschaft zu produzieren: ‚Wie könnten wir dem Nächsten Gutes tun, wenn alle nichts besäßen?‘, fragt sich Clemens Alexandrinus.“ (Kompendium Nr. 328f.).

³⁷ Benedikt XVI, Caritas in veritatem Nr. 60.

Diskussionspapier – keine Zitierung erlaubt!

sisch-katholischen Gerechtigkeitskonzepte, inbegriffen, aber eben untergeordnet.³⁸ Aber: Selbst die Gerechtigkeit stößt nach katholischer Auffassung an Grenzen und bedarf der Ergänzung durch die Liebe: „Die volle Wahrheit über den Menschen macht es möglich, die beschränkte Sichtweise, wonach die Gerechtigkeit nur auf einer Übereinkunft beruht, zu überwinden... „Die Gerechtigkeit allein genügt nicht. Im Gegenteil, sie kann bis zur Selbstverneinung gehen, wenn sie sich nicht jener tieferen Kraft öffnet, die die Liebe ist.“³⁹

7.2.1.6 Pro-Poor Policies

Armut wird von der Katholischen Soziallehre nicht nur materiell, sondern umfassend verstanden, d.h. auf reale Möglichkeiten der Beteiligung am gesellschaftlichen Leben hin. Anders gesagt: Es geht um „Chancengerechtigkeit“ **und** „Chancengleichheit“.⁴⁰ Die aktuellen Schief lagen verlangen, ebenso wie die Prinzipien der „Allgemeinen Bestimmung der Güter“ sowie „Die Option für die Armen“ ein Nachdenken über Politikansätze, die Arme befähigen, die ihnen zustehenden Rechte de-facto wahrzunehmen. Es geht also nicht um ein gleichmacherisches „Aushalten“ der Armen durch steuerfinanzierte Umverteilung (wohl aber um ein Einkommen, welches eine selbstbestimmte und menschenwürdige Lebensführung ermöglicht), sondern die Beseitigung von Benachteiligungen durch aktive Angebote und Unterstützung, vor allem in den Bereichen Bildung, Kinderbetreuung und -förderung. Dabei ist in allem Subsidiarität und Solidarität in Spannung zu sehen, der Familie kommt eine besondere Rolle zu. Dabei dürfen die Ansprüche und Bedürfnisse der „Armen vor Ort“ nicht gegen die Ansprüche und Bedürfnisse der Armen weltweit ausgespielt werden. Die geforderte „Pro Poor Policy“ ist zugleich ein Gebot, all jene Politiken zu beseitigen, die primär privaten und betrieblichen Großvermögen nützt und entstehende Defizite, etwa durch die Verschiebung von direkten auf indirekte Steuern und Abgaben, Niedrigverdiener-Haushalten mit aufdrückt.

7.2.1.7 Entwicklung statt Fortschritt

Das Kompendium folgt Paul VI und Johannes Paul II. in seiner Unterscheidung von „Fortschritt“ und „Entwicklung“: Ersteres kann beispielsweise schon dann verwendet werden, wenn „Güter und Dienstleistungen bei den Besitzenden“ vermehrt werden.⁴¹ Entwicklung hingegen ist der ganzheitlichere Prozess ist, der Personen, Familien und Völkern nützt. Reiner Fortschritt ist angesichts begrenzter Ressourcen und der Nebenwirkungen nicht mehr sinnvoll: Man kann die Völker der Welt nicht einfach „auf das Niveau zu heben, dessen sich heute die reichsten Länder erfreuen. Es geht vielmehr darum, in solidarischer Zusammenarbeit ein menschenwürdigeres Leben aufzubauen, die Würde und Kreativität jedes einzelnen wirksam

³⁸ Kompendium Nr. 201

³⁹ Kompendium Nr. 203, Bezug nehmend auf Johannes Paul II, Botschaft zum Weltfriedenstag 2004

⁴⁰ Ein feiner, aber wichtiger Unterschied zwischen der Soziallehre und „Marktbefürwortern“, etwa der „Initiative neue soziale Marktwirtschaft“ (?)

⁴¹ Kompendium Nr. 102, Bezug nehmend auf Johannes Paul II Sollicitudo rei socialis sowie Kongregation für das Katholische Bildungswesen, Leitlinien für das Studium und den Unterricht der Soziallehre der Kirche in der Priesterausbildung.

Diskussionspapier – keine Zitierung erlaubt!

zu steigern, seine Fähigkeit, auf seine Berufung und damit auf den darin enthaltenen Anruf Gottes zu antworten“.⁴² Angesichts des Prinzips der Allgemeinen Bestimmung der Güter ist auf der einen, sowie Geld-, Waren- und Rohstoffflüssen auf der anderen Seite ist eine Schiefelage in der Ressourcenverteilung festzustellen: Reiche Länder werden reicher, arme Länder werden ärmer. Hier sind reiche Länder entsprechend in der Bringschuld. Auch hier gilt, dass die einen nicht gegen andere ausgespielt werden dürfen: Echte Entwicklung bedeutet: „Entweder nehmen alle Nationen der Welt daran teil, oder sie ist tatsächlich nicht echt“.⁴³

7.2.2 Weniger klare Schlussfolgerungen

In anderen drängenden Zeitfragen geben die Ausführungen des Kompendiums keine vergleichbare Klarheit. Dies ist sowohl der Komplexität der Frage geschuldet, aber auch dem Entstehungszeitpunkt der Bezugsquellen oder veränderten Faktenlagen.

7.2.2.1 Die Frage des Wachstums

Es ist nicht sonderlich klar, ob bzw. welche Art von Wachstum die Katholische Soziallehre befürwortet. Das Kompendium wehrt sich gegen rein quantitatives Wachstum⁴⁴ bzw. ein Wachstum, welches schädliche Nebenwirkungen zeitigt, Papst Franziskus setzt den Glauben an unbegrenztes Wachstum in Kontrast zur Begrenztheit natürlicher Ressourcen (LS 106). Dies wäre immer noch an die Vorschläge von „inclusive growth“ anschlussfähig, welches bei IWF oder G20 gerade Konjunktur hat: Dort geht es aber im wesentlichen um ein „Weiter so“ innerhalb des aktuellen Paradigmas und es hat als Schwerpunkt soziale Gerechtigkeit, nicht aber Nachhaltigkeit oder Digitalisierung im Blick. Ebenso anschlussfähig wäre Vorstehendes an das Ausbremsen von Wachstum (Randers & Maxton, 2016), ein „anderes“ Wachstum (Gemeinwohlökonomie oder Green Growth), oder gleich weniger Wachstum („Postwachstum“, „degrowth“). In der Abwägung ist die Frage des Rebound-Effekts zu bedenken, d.h. ob ein „anderes Wachstum“ letztlich überhaupt in der Lage ist, die ökologische Krise zu bewältigen. Die Erfahrung jedenfalls legt nahe, dass Wirtschaftswachstum und Energieverbrauch nicht entkoppelt werden kann oder Einsparungen durch Rebound-Effekte wieder kompensiert werden.⁴⁵

Festzuhalten gilt, dass die Wirtschaft nur insofern bedeutend ist „als dass sie die Grundlage für die lebensnotwendige Güterversorgung und ein menschenwürdiges Leben bereitstellt und darüber hinaus die Voraussetzungen für die volle Entfaltung der menschlichen Person liefern

⁴² Kompendium Nr. 373, Bezug nehmend auf Centesimus annus 828f. und Populorum progressio 40-42.

⁴³ Kompendium Nr. 342, Johannes Paul II Sollicitudo rei socialis 17

⁴⁴ Siehe etwa Kompendium Nr. 334.

⁴⁵ Der Autor hat allerdings keine eindeutige Stellung zur Frage A-, De- oder Post-Growth. Es ist nicht auszuschließen, dass die Folgen technischer Innovation, staatlicher Regulierung und Bepreisung und verändertem Konsumentenverhalten bei weiterem Wachstum die Ressourcenübernutzung mindert. Dieses Papier folgt deshalb eher einem „growth-agnostic“ Ansatz (Raworth) und (DBK, 2018).

Diskussionspapier – keine Zitierung erlaubt!

soll... Bestrebungen zur Maximierung eines bestehenden und ausreichenden Wohlstands sind, wenn in der gehörigen Weise erfolgend ...eine sittlich schlechthin neutrale Sache‘.“⁴⁶

Mittelfristig sollte sich die Kirche entsprechend mit den Vorzügen einer Postwachstumsökonomie auseinandersetzen, die ja auch ganzheitliche Werte und nicht-finanziell-materielle Zugewinne ins Zentrum stellt. Kurzfristig wiederum wäre auch eine Gemeinwohl- oder Green Economy schon Fortschritt zum bloßen „Weiter so“.

7.2.2.2 Welche Marktwirtschaft?

Vom Vorstehenden hängt wiederum ab, welche Art der „Marktwirtschaft“ die Katholische Kirche befürworten soll. Der „Markt“ kommt im Kompendium 65 mal vor, sehr oft mit dem Zusatz „frei“; teils positiv, teils kritisch besetzt. Auch wenn sich bei Johannes Paul II Befürwortungen des „freien Markts“ finden⁴⁷ und er nie die soziale Marktwirtschaft befürwortet, sollte man dies in Kontrast zu seiner Herkunft und seinen Auseinandersetzungen mit dem Sozialismus sehen. Gerade Johannes Paul II wurde schließlich zunehmend kritisch gegenüber unregulierten Märkten und Kapitaldominanz. Entsprechend scheint mir die Vereinnahmung der Soziallehre für die Befürwortung der angelsächsischen „free market“ Ideologie fragwürdig, wenngleich dies von angelsächsischen Autoren bis heute so gesehen wird.⁴⁸ Die Tatsache, dass nirgendwo von einer „sozialen Marktwirtschaft“ die Rede ist, könnte damit zusammenhängen, dass die katholische Kirche nicht einmal in Deutschland/Österreich, mit denen dieses „Erfolgsmodell“ verknüpft wird, an der Grundlagenerarbeitung beteiligt war, sondern sich erst in einem fortgeschrittenen Stadium daran beteiligte (Emunds, 2010). De facto spricht vieles von dem, was im Kompendium und anderswo gesagt wird, für das, was unter sozialer Marktwirtschaft verstanden wird: Bekämpfung von Monopolen und Oligopolen, Leitplanken zum level playing field aller Marktakteure. Angesichts der Krisen, die durch die bisherige Politik des „Wirtschaftswachstums“ hervorgerufen wurden, müsste jedoch ökologisch-nachhaltigen Aspekten größere Beachtung zuteilwerden.

7.2.2.3 Welche Geldpolitik?

Aufgrund der klaren Zuweisung einer dienenden, nicht herrschenden Rolle des Kapitals folgt die Frage, wie die aktuelle Macht des Geldes und derer, die es besitzen, zurückgedrängt wer-

⁴⁶ Nell-Breuning in (Frambach & Eissrich, 2015, S. 235)

⁴⁷ Freilich folgte oft sofort eine Qualifikation, die von Zitierern gerne unterschlagen wird, etwa: „Sowohl auf nationaler Ebene der einzelnen Nationen wie auch auf jener der internationalen Beziehungen scheint *der freie Markt* das wirksamste Instrument für die Anlage der Ressourcen und für die beste Befriedigung der Bedürfnisse zu sein. Das gilt allerdings nur für jene Bedürfnisse, die »bezahlbar« sind, die über eine Kaufkraft verfügen, und für jene Ressourcen, die »verkäuflich« sind und damit einen angemessenen Preis erzielen können.“ (CA 34)

⁴⁸ Marktkritik beginnt schon in Nr. 3 des Promulgationsschreibens des Katechismus durch Staatssekretär Angelo Sodano. Dort heißt es: „Der freie Markt, ein wirtschaftlicher Prozess, der seine positiven Seiten hat, stößt dennoch auch an seine Grenzen. Dem gegenüber stellt die vorrangige Liebe zu den Armen eine Grundentscheidung der Kirche dar, die diese allen Menschen guten Willens ans Herz legt.“ Als Beispiel für übergroße Marktsympathien siehe (Booth, 2007a)

Diskussionspapier – keine Zitierung erlaubt!

den kann. Es erfordert zunächst Widerstand gegen alle Geldpolitiken, die große Vermögen weiter vergrößern, etwa die Finanzierung der deutschen Wiedervereinigung über Schulden (statt eine Vermögensabgabe), die „Rettung“ der Wirtschaft nach der Weltfinanzkrise mit Steuern, die aktuelle Geldpolitik der EZB ist eine Politik zur Lasten kommender Generationen ebenso wie der Enteignung solider Sparer – eine umgekehrte Vermögensteuer, die kleine Vermögen vernichtet und große vermehrt. Sodann sollte man sich aktiv und kreativ mit allen Vorschlägen befassen, die den Finanzsektor wieder regulieren wollen, etwa jenen, die Banken die Möglichkeit zur Geldschöpfung abnehmen und wieder staatlicher Kontrolle zuführen wollen. Sodann verdienen geldpolitischen Alternativen mehr Aufmerksamkeit, etwa Vollgeld, Regionalgeld oder Frei- bzw. „Schrumpfgeld“⁴⁹ – alles mögliche Instrumente gegen „wucherische Finanzsysteme“ bzw. den internationalen ökonomischen und „finanziellen Imperialismus“,⁵⁰ wenngleich man fragen kann, ob sie ausreichen.⁵¹

7.2.2.4 Privateigentum – Gemeinwohl – öffentliche Güter...

Im Kapitel „Allgemeine Bestimmung der Güter und Privateigentum“ wird dargelegt, dass es hier zu Spannungen kommen kann. Privateigentum jeder Art wird im Kompendium dem Gemeinwohl und der Allgemeinen Bestimmung der Güter ebenso untergeordnet wie deren „rechten“ (nachhaltigen) Gebrauch. Es wird als schützenswert nur insofern angesehen, als es als bestmöglicher Weg galt, die Güter zum Wohl möglichst vieler nutzbar zu machen. Anders als im gegenwärtigen Kapitalismus der Fall, galt es „nie als absolut und unantastbar“ (Kompendium Nr. 177) und schon 1980 meinte Nell-Breuning, dass der Staat einer Entwicklung, wo Eigentum nicht mehr Herrschaft über Sachen ist, sondern sich zu Herrschaft über Menschen entwickelt, entgegentreten muss (Nell-Breuning, 1980). Dieser Moment ist gekommen, wie der wachsende Einfluss von Lobbyismus national und international auf die Politik belegt und der Zusammenhang zwischen Vermögensungleichheit und Demokratiedefiziten immer deutlicher erkannt wird. Unter den Bedingungen der Globalisierung ist „Eigentum immer weiter entfernt und den sozialen Auswirkungen der getroffenen Entscheidungen gegenüber oft gleichgültig“ (Kompendium Nr. 310), was vor allem ein Problem anonymer, global agierender Kapitalgesellschaften, Fonds, Holdings, Trusts oder Stiftungen ist. Spätestens Ausbeutung, Umweltverschmutzung und Landgrabbing zeigen, dass Nachteile die Vorteile zu überwiegen drohen und ein Nachdenken über alternative Formen von Eigentum scheint angebracht – darin sind sich ehemalige Verfassungsrichter ebenso einig wie Sozialisten (Böckenförde, 2008) (Wagenknecht, 2016).

7.2.2.5 Wohlfahrtsstaat – Sozialstaat – Grundeinkommen...

Vor allem Johannes Paul II stand dem „Wohlfahrtsstaat“ kritisch gegenüber (Centesimus annus Nr. 48), da er Sorge hatte, er würde Menschen „aushalten“ und entmündigen. Aber auch hier wird vermutet, dass diese Aussagen in seiner biographischen Erfahrung begründet liegt, zumal es ja gerade der Anspruch des Sozialstaates ist, einem Menschen zu helfen, Benachtei-

⁴⁹ (Stelter, 2015), (Kennedy & Lietaer, 2004), (Gesell, 2003)

⁵⁰ Kompendium Nr. 341 und Pius XI Quadragesimo anno Nr. 109.

⁵¹ <https://www.woz.ch/1820/vollgeldinitiative/ueber-sinn-und-unsinn-des-vollen-geldes>

Diskussionspapier – keine Zitierung erlaubt!

lungen zu überwinden, also Hilfe zur Selbsthilfe hin zur Teilhabe am gesellschaftlichen Leben anzubieten. Dies ist das Ziel der Verwaltung ebenso wie der Sozialsysteme und Grundversicherung. Das andere Extrem wäre ein Bedingungsloses Grundeinkommen, welches dem Nutznießer alle Freiheiten lassen würde, es zu verwenden. Die Gefahr besteht hier, dass sich jemand in einer benachteiligten Situation „einrichtet“ und nicht aus ihr herausfindet. Dies spricht eher für ein „Bedürfnis-“ oder „Garantieeinkommen“, welches die individuell unterschiedlichen Bedürfnisse weiterhin im Blick hat.⁵²

Aus Sicht der katholischen Soziallehre sind ein fordernder und fördernder Sozialstaat sowie solidarisch-paritätisch getragene Sozialsysteme gegenüber privaten Alternativen oder Zusatzversicherungen zu bevorzugen.⁵³ Entsprechend gälte es, Reformen der gesetzlichen Solidarsicherung zu unterstützen (Bürgerversicherung...) und kapitalmarktbasierte Optionen zurückzudrängen. Ebenso bedeutet es, dass Familien mit Kindern deutlich günstiger zu stellen wären als Alleinlebende und Doppelverdiener, daraus folgt Erziehungsleistungen ebenso honorieren wie Arbeit.

Schwieriger ist die Frage, wie Menschen im Niedriglohnsektor zu menschenwürdigeren Löhnen verholfen werden kann, ohne dass es unter Wettbewerbsdruck zu Entlassungen kommt. Hier zeigt die Erfahrung, dass jede steuerfinanzierte „Aufstockung“ von Löhnen und Abgaben von Arbeitgebern dazu benützt wird, sich der Verantwortung zu entziehen, wobei natürlich zunächst Möglichkeiten der Tarifpartnerschaft und gesetzlichen Allgemeinverbindlichkeitserklärung ausgeschöpft werden müssen. Dennoch sind viele Arbeitnehmer im Niedriglohnsektor nicht angemessen organisiert und entsprechend hilflos, was das Nachdenken über Aufstockungen lohnend macht. Sicherlich könnten höhere Steuereinnahmen vielen Arbeitnehmern im öffentlichen und Care-Bereich (Lehrer, Sozialarbeiter, PflegerInnen...) höhere Einkommen verschaffen bzw. dort anzutreffendes Outsourcing beenden.

7.2.2.6 Steuergerechtigkeit und Steuerpolitik

In der Literatur, die sich mit den ‚großen Krisen‘ der Gegenwart beschäftigt, ist bemerkenswert, welches Gewicht Steuern bei der Bewältigung von Gegenwartsproblemen zugemessen wird. Dieses Gestaltungsinstrument wird in der Katholischen Soziallehre immer noch vernachlässigt.⁵⁴ Dieses Versäumnis wurde zwar von Oswald v. Nell-Breuning bereits vor Jahrzehnten zugegeben (Nell-Breuning, 1980, p. 67f.), es hat sich aber wenig daran geändert. Dabei kann dieses Instrument vielfältig eingesetzt werden:

- Mithilfe der Prinzipien vertikaler und horizontaler Gerechtigkeit sowie der Besteuerung nach Leistungsfähigkeit können Gemeinwohlaufgaben durch eine gerechte(re) Lastenteilung finanziert werden.

⁵² (Randers & Maxton, 2016) und (Katholische Arbeitnehmerbewegung, 2008).

⁵³ Auch hier gibt es deutliche Unterschiede zwischen dem kontinentaleuropäischen und angelsächsischem Modell. Es scheint allerdings, als ob dies u.a. daran liegt, dass im angelsächsischen Bereich eher protestantisch-utilitaristische Strömungen gesellschaftsprägend waren.

⁵⁴ „Steuern mit Steuern“, „Pigou-Steuern“, „taxing the bads, not the goods“.

Diskussionspapier – keine Zitierung erlaubt!

- Eine angemessene Besteuerung von Vermögen, Erbschaften und Schenkungen könnte die Verfestigung des Auseinanderklaffens von Arm und Reich sowie die „Ansammlung von Riesenvermögen in den Händen Einzelner“⁵⁵ mit dem einhergehenden Einfluss auf politische Entscheidungsprozesse verringern.
- Steuern auf Reichtum könnten Gelder wieder vermehrt in private/betriebliche Investitionen lenken oder über Steuern öffentlichen Investitionen zuführen.
- Steuerrecht und –verwaltung bietet hervorragende Einblickmöglichkeiten in internationale Geldflüsse und wäre somit geeignet, in internationaler Kooperation mit Strafverfolgungsbehörden, Gelder sicherzustellen, die armen Ländern zustehen.
- Wo schädliche „Externalitäten“ über Produzenten und Konsumenten nicht bepreist werden, kann dies über Steuern geschehen, die so lange erhoben werden, bis der Missstand beseitigt ist (Finanztransaktionssteuer CO₂ Steuern...)
- Über Umwelt- und Maschinensteuern könnte der anstehende Wandel in der Arbeitswelt aufgefangen werden etc.

Unter Anleitung der Prinzipien Gemeinwohl, Allgemeine Bestimmung der Güter, Subsidiarität, Solidarität, Beteiligung und sozialer Gerechtigkeit besteht hier dringender Nachholbedarf für die Katholische Soziallehre.

7.2.3 Bewertung

Vieles im Kompendium ist unvermindert richtig und wichtig, was seinen Gebrauch als globaler Referenzrahmen zur Entwicklung und Bewertung aktueller Reflexionen auf Probleme sowie der Bewertung von Politikoptionen und Advocacystrategien unvermindert empfiehlt. Anderes ist lückenhaft und veraltet, was der Zeitdauer seiner Erstellung und Verabschiedung ebenso geschuldet ist wie dem Tempo der Entwicklungen sowie dem Aufkommen neuer Entwicklungen, die parallel dazu weitergingen und gehen. Entsprechend wichtig wäre eine Überarbeitung und Aktualisierung, freilich erneut ein Megaprojekt, welches aufgrund der erforderlichen Abstimmungen Jahre, vielleicht Jahrzehnte, in Anspruch nehmen würde. Das wäre es aber wert. Jedenfalls gibt es schon jetzt mehr als genügend Material, um offensiv und selbstbewusst den „dritten Weg der Päpste“ (Frambach & Eissrich, 2015) als Alternative zu neoliberal geprägtem Kapitalismus und Sozialismus zu entwickeln und dafür um Unterstützung zu werben.

Aktuelle Gesellschaftsordnung	Katholische Soziallehre
Freie Märkte (unbepreiste Externalitäten, private Gewinne, vergemeinschaftete Lasten)	Sozial-gerechte und ökologisch-nachhaltige Märkte
Leitwissenschaft Mathematik/Statistik	
Individualismus, „Homo Oeconomicus“,	Person und Personwürde

⁵⁵ Art. 123, Abs. 3 der Bayerischen Verfassung.

Diskussionspapier – keine Zitierung erlaubt!

Konsument	
Freihandel/Global Value Chain...	Fairer Handel, Regionalisierung...
Business erzeugt Shareholder Value, CSR	Business dient der Gemeinschaft, "Sozialpartnerschaft"; CC & CSA
Wachstum, Quantität, Müll	Qualität, Reparierbar, Recycling
Kapital über Arbeit	Arbeit über Kapital
Bezahlte Erwerbsarbeit	Alle Formen von Arbeit
Privateigentum	Soziale und ökologische Hypothek von Eigentum
Belohnung von Leistung	Ja, wenn Chancengleichheit
Individuelle Interessen- und Nutzenoptimierung („Trickle Down“)	(Globales) Gemeinwohl („Solidarismus“)
Oligarchie, Lobbyismus, fehlende Transparenz	Transparenz und Partizipation, Demokratie
Private, kapitalbasierte Sozialsysteme	Solidarische Sozialsysteme
(Steuer)Wettbewerb, Steuerparadiese... → tierische Evolution	(Steuer)Kooperation → menschliche Evolution
Wenig Staat	Angemessen regulierender Staat
Wenig Steuern	Angemessene Gemeinwohlbeiträge

8 Kirche und der Umgang mit aktuellen Megatrends

Wo, und wie, ist die Kirche also gefordert im Umgang mit aktuellen Megatrends? Papst Franziskus nennt das Übel erstmalig beim Namen und spricht das Versagen der aktuellen neoliberalen Ordnung und seiner Glaubenssätze an: „In diesem Zusammenhang verteidigen einige noch die *trickle-down theories*... Diese Ansicht, die nie von den Fakten bestätigt wurde, drückt ein undifferenziertes, naives Vertrauen auf die Güte derer aus, die die wirtschaftliche Macht in Händen halten, wie auch auf die sakralisierten Mechanismen des herrschenden Wirtschaftssystems.“ (Evangelii Gaudium, Nr. 54). Das gelte es zu beenden. Auch Sachverständige der Deutschen Bischofskonferenz halten in einem Konsenspapier eine Transformation hin zu mehr Nachhaltigkeit für unabdingbar (DBK, 2018).

Diskussionspapier – keine Zitierung erlaubt!

Im ersten Schritt müssen wir uns freimachen von dem, an das wir seit Jahrzehnten gewohnt sind und wovon man uns sagt: „There is no alternative! – Weiter so und mehr für mich!“ Wir müssen uns frei machen von der intellektuellen Kolonialisierung durch das Anpreisen von Privatisierung, Deregulierung, Wettbewerb, Wachstum etc. als die Schlüssel zum Paradies auf Erden (Latouche, 2015).

Wenn uns dies gelingt, merken wir: TINA ist nicht nur falsch, es ist gefährlich. Insofern ist die Fake News oder Post Truth Situation vielleicht von Vorteil: In einer Art zweiter Aufklärung und Befreiung aus „selbstverschuldeter Unmündigkeit“ lernen wir neu zu sehen und zu verstehen, was vor Augen liegt und sich entwickelt und was unsere Rolle bei der Lösung vorhandener Probleme ist. Dies ist ein mühsamer Prozess, weil keine bisher unhinterfragten Gewissheiten mehr gelten und im Prinzip jeder gezwungen ist, sich ein neues Fundament zu legen. Die Frage ist: Was könnten die Kriterien sein, die als Leitlinie für diesen Prozess gelten können? Was könnte der „normative Kompass“ sein?

8.1 Der Normative Kompass

Dieses Papier empfiehlt die Prinzipien und Werte der Katholischen Soziallehre und darauf aufbauende Kriterien zur Abwägung und Gewichtung von zirkulierenden Vorschlägen, die uns bestmöglich und schnellstmöglich zu einer gerecht-nachhaltigen Netzwerkökonomie führen können.

- Der „normative Kompass“, den die Katholische Soziallehre bieten kann, ist entsprechend zuerst ein reflexiver Bezugsrahmen, in welchen der vom „information overload“ überforderte Bürger „Wissensbruchstücke“ einordnen und so sein Verständnis der Gegenwartsprobleme systematisieren und vertiefen kann.
- Er hilft sodann bei der Vorsortierung existierender Vorschläge, d.h. man kann jene identifizieren, mit denen es sich mehr zu beschäftigen lohnt als mit anderen.
- Er könnte helfen, eigene Vorschläge in Theorie, Praxis und Advocacy zu entwickeln.

Vorstehendes sollte dazu ermutigen, das aktuelle Paradigma als mangelhaft und den Prinzipien der Katholischen Soziallehre widersprechend zu erklären. Das, was es an Gutem leistet, geht schon längst an die Substanz gegenwärtiger und zukünftiger Generationen, weshalb unser „Wirtschaften“ auf neue Füße gestellt werden muss. Dabei geht es zunächst um eine Auseinandersetzung mit den theoretischen Grundlagen, zum Beispiel:

- Solange wir mit realen Menschen zu tun haben, wird der rational kalkulierende Homo Oeconomicus, auf den alle Marktgläubige bauen, eine Minderheit sein und bleiben. Abgesehen vom Missbrauchspotenzial: Ist Ökonomie und seine „Träger“ erstmal als „harte Naturwissenschaft“ verstanden, ist es nur noch ein kleiner Schritt zu „Verhaltensökonomik“ und zur Steuerung und Manipulation von Individuen und Gruppen. Gegen seine Entartungen ist wichtig, dass die vernünftige Mehrheit in einer Gesellschaft Regeln gegen jene aufstellt, die ihre Rationalität in den Dienst von Kriminalität, Faulheit oder Gier stellen und auf Kosten anderer verfolgen. Dabei sollte man bedenken, dass Adam Smith und andere frühe Ökonomen Moralphilosophen, und keine Naturwissenschaftler waren. Entsprechend gilt: Ökonomie darf nicht länger eine mecha-

Diskussionspapier – keine Zitierung erlaubt!

nistische Wissenschaft sein, es muss wieder eine Kunst werden, die materielle und nicht-materielle Bedürfnisse gleichermaßen berücksichtigt (Raworth, 2017).

- Ähnliche Gefahren drohen, wenn der „Homo kyberneticus“ zunehmend Einfluss durch unsere Nutzung (und Abhängigkeit) von digitalen Medien erhält.
- Seit Jahrzehnten sprechen wir von den „Grenzen des Wachstums“, ohne dass ernsthafte Reformen oder Alternativen ins Auge gefasst und umgesetzt worden wären.

Umgekehrt könnte Vorstehendes verwendet werden, um die gesellschaftspolitische Diskussion weg vom „Weiter So“ hin zu der Ernsthaftigkeit an Analyse und Perspektivenentwicklung zu führen, die die aktuellen Megakrisen und die erforderliche historische Transformation verdient. In diesem Zusammenhang ist jeweils die Erinnerung hilfreich, was Mittel und was Zwecke sind. Dazu gehören eben nicht die Leitwerte der aktuellen Globalisierung wie Markt, Kapital oder Wettbewerb, sondern der vor allem der Mensch als Person und das Gemeinwohl der Gemeinschaft sowie die Erfordernisse einer Gestaltung der Weltordnung nach sozialen und ökologischen Kriterien, in der de-facto alle Menschen gleiche Menschenrechte genießen.

Gegen die Dominanz der Mächtigen muss die Kirche den Finger auf Probleme legen, die in Expertendiskussionen gerne ignoriert/vernachlässigt sind oder die so unsichtbar sind, dass sie niemanden kümmern, solange etwa die Medien nicht doch draufblicken oder sie in unserem Vorgarten stehen. Dort, wo Dialog verweigert wird, sind parallele Gesprächsforen aufzumachen um Vorschläge zu entwickeln, die tatsächlich sozial und ökologisch nachhaltig sind und dadurch ein Beitrag zum sozialen Zusammenhalt und Frieden sein zu könne. Entsprechend kann die Kirche sowohl dazu beitragen, Zweifel und Misstrauen gegen die herrschenden Lehren zu säen, als auch dazu, dass alternative Konzepte aufgewertet und beachtet werden.

Der normative Kompass wird umso wichtiger, weil fake news und alternative Fakten interdisziplinär-grenzübergreifende Wahrheits- und Konsensfindung zunehmend gefährden. Insofern wäre schon sehr viel gewonnen, wenn eine solche Verständigung wenigstens für den Bereich der katholischen/christlichen Kirchen bewahrt werden könnte. Dies reicht aber nicht zur Herstellung von Mehrheiten, die den nötigen Wandel tragen könnten.

8.2 Sicherstellung von Partizipation

Um dorthin zu gelangen, ist zunächst der aktuellen Krise öffentlicher Meinungsbildung und Demokratie durch Manipulation von oben sowie Verdummung von unten zu begegnen. Auf dem Weg zur Wiederherstellung von für alle verbindliche Leitbilder, Werte, Normen und Regeln sind demokratische Partizipation und Aushandlungsprozesse von Bedeutung. Natürlich ist Demokratie ein unvollkommenes Forum und sehr anfällig für Missbrauch. Aber es gilt das Motto von Winston Churchill: "Demokratie ist die schlechteste aller Regierungsformen - abgesehen von all den anderen Formen, die von Zeit zu Zeit ausprobiert worden sind."⁵⁶

Dabei gilt es, den Eindruck zu vermeiden, dass Eliten über breite Bevölkerungen hinweggehen um „ihr Ding“ mithilfe der Politik durchzusetzen, dass Entscheidungen überstürzt getroffen und gegen breite Widerstände durchgesetzt werden, dass Entscheidungen und Implikatio-

⁵⁶ Rede vor dem Unterhaus am 11. November 1947

Diskussionspapier – keine Zitierung erlaubt!

nen nicht gut genug erklärt werden. In beiden Fällen ist verständlich, dass sie sich sträuben und blockieren.

Es wird die Zeit kommen, in der die Glaubwürdigkeit des Sprechers genauso wichtig ist wie der Inhalt. Nun ist die Kirche selbst nicht gerade als Demokratiefreundlich bekannt, ebenso durchlebt die Kirche diverse Krisen eigener Glaubwürdigkeit. Desungeachtet hat sie/haben diverse Repräsentanten in bestimmten Bereichen einen guten Ruf und dies ist ein Talent, welches zum Wohle aller investiert werden muss.

Entsprechend gilt

- Partizipation gegen Dominanz sichern. Hier gilt es, gerade angesichts der State Capture von Eliten die Bevölkerung zur Einmischung zu ermutigen.
- Partizipation trotz Manipulation sichern. Seriöse und glaubwürdige Information ist wichtig, die Kirche könnte hier aufklärend, kompetent und Brückenbauend tätig sein.
- In entscheidenden Diskursen fehlt die Stimme der „Globalisierungsverlierer“, die der Kirche über ihre Wohlfahrtsverbände im eigenen Land ebenso begegnen wie über ihre weltweiten Verbindungen in den armen Ländern. Die Kirche muss hier eine lautere Stimme der Stimmlosen werden, wobei jene, um die es geht, bestmöglich zur Eigenbeteiligung befähigt werden müssen.

8.3 Ausblick

Die Lage ist ernst, aber nicht hoffnungslos. Lernen wir von früheren Krisen, so sind folgende Handlungsebenen möglich und wichtig (so etwa (WBGU, 2011)):

- Individuelle Pioniere und Trendsetter gegen den Strom sind wichtig
- Jeder muss von der Notwendigkeit der Transformation überzeugt werden und „mitgenommen“ werden
- Der Staat spielt eine wichtige gestaltende Rolle
- Prozesse können mit unterschiedlichen Geschwindigkeiten laufen.
- Zeithistorische Megatrends sind von Bedeutung

Wichtig ist die Wiederherstellung einer einheitlichen Deutung von Daten und Fakten: Gelingt die Schaffung oder Bewahrung eines anerkannten und Mehrheiten schaffender Rahmen sowie Regeln für die Dialog und Auseinandersetzungen, so ist es, was die inhaltliche Reflexion und Policy-/Konzeptentwicklung betrifft, es nicht erforderlich, dass christlich-katholische Institutionen und Wissenschaftler alles besser machen können und sollen als alle anderen, die schon länger und kompetenter auf der Suche sind. „Normativer Kompass“ zu sein bedeutet, dass die Katholische Soziallehre sortiert, kompiliert, inspiriert und katalysiert:

- Sortiert, indem sie hilft zu entscheiden, welche unter den vielen laufenden Vorschlägen und Diskussionssträngen es Beachtung zu schenken lohnt und welchen nicht.
- Kompiliert, indem sie Vorschläge und Diskussionsstränge in einem größeren Rahmen einen Platz zuweist, wie ein Magnet, der Eisenspäne anzieht.
- Inspiriert, indem sie Lust macht, eher in diese Richtung zu forschen als in jene, sich eher in diesem Bereich zu engagieren als in jenem.

Diskussionspapier – keine Zitierung erlaubt!

- Katalysiert: Gelingt Vorstehendes, könnte die Katholische Kirche grenzübergreifender „Meinungs-“ und „Veränderungskatalysator“ durch über eine Milliarde Mitglieder sein.

Die Kirche ist aufgefordert, ihr grenz- und kulturübergreifendes Gestaltungspotenzial von einer Milliarde Gläubigen samt der vorhandenen Kompetenzen, Institutionen und Vernetzungen fruchtbarer zu machen. Eine Transformation kann gelingen ohne gewalttätige Revolutionen, Wissen und Mittel dazu sind vorhanden. Ein Anfang wäre, die Europäische Union auf neue, christlichere Füße zu stellen. Hier hat die Katholische Kirche eine historische Verantwortung, es gibt prinzipiell brauchbare, rechtliche Fundamente, schließlich hat Europa die Ressourcen, entsprechende Paradigmenwechsel in Gang zu setzen (Alt, 2018c).

An der Fortsetzung und Präzisierung dieser Gedanken wird gearbeitet: Zum Fortschreiten der Überlegungen siehe: <http://www.joergalt.de/forum.html>

9 Literaturverzeichnis

- Advisory Scientific Committee. (2018). *Too late, too sudden: Transition to a low carbon economy and systemic risk*. Brussels: European Systemic Risk Board.
- Alt, J. (April 2017). Ungleichheit und Populismus: Gegensteuern. *Stimmen der Zeit*.
- Alt, J. (2017b). *Krise der Demokratie-Gedankenskizzen*. Von Globalisierung und Armutsbekämpfung:
http://www.joergalt.de/fileadmin/Dateien/Joerg_Alt/Forum/Krise_der_Demokratie.pdf
abgerufen
- Alt, J. (2018c). *Trump, Brexit und Populismus: Krise und Chance - Langfassung*. Von Jörg Alt - Forum:
http://www.joergalt.de/fileadmin/Dateien/Joerg_Alt/Forum/Amos_1801_Langfassung.pdf
abgerufen
- Beck, U. (3. Juli 1997). *Globalismus und Globalisierung*. Von Heise-Telepolis:
<https://www.heise.de/tp/features/Globalismus-und-Globalisierung-3449581.html>
abgerufen
- Böckenförde, E.-W. (24. April 2008). Woran der Kapitalismus krankt. *Süddeutsche Zeitung*, S. 8.
- Booth, P. (2007a). *Catholic Social Teaching and the Market Economy*. London: Institute of Economic Affairs.
- Dabla-Norris, E., & al. (2015). *Causes and Consequences of Income-Inequality: A Global Perspective*. Washington: IMF.

Diskussionspapier – keine Zitierung erlaubt!

- DBK. (2018). *Raus aus der Wachstumsgesellschaft (Entwurf)*. Bonn: Deutsche Bischofskonferenz.
- Elsässer, L., Hense, S., & Schäfer, A. (2. Juni 2016). *Systematisch verzerrte Entscheidungen? Die Responsivität der deutschen Politik von 1998 bis 2015*. Von Armut und Reichtumsbericht.de: http://www.armuts-und-reichtumsbericht.de/SharedDocs/Downloads/Service/Studien/endbericht-systematisch-verzerrte-entscheidungen.pdf;jsessionid=87E94660D7CA24AF3DBDEB31FF530171?__blob=publicationFile&v=2 abgerufen
- Emunds, B. (2010). Ungewollte Vaterschaft. Katholische Soziallehre und Soziale Marktwirtschaft . *Ethik und Gesellschaft*(1/2010: "Wem gehört die 'Soziale Marktwirtschaft'?" Herkunft und Zukunft einer bundesrepublikanischen Erfolgsformel), pp. 1-23.
- ESPAS. (2019). *Global Trends to 2030 - Challenges and Choices for Europe*. Brussels: European Strategy and Policy Analysis System.
- Frambach, H., & Eissrich, D. (2015). *Der dritte Weg der Päpste: Die Wirtschaftsideen des Vatikans*. München: UVK Verlagsgesellschaft.
- Freeman, R. B. (2012, May 2). *Toward Economic Feudalism? Inequality, Financialisation, and Democracy*. Retrieved from London School of Economics: http://www.lse.ac.uk/publicEvents/pdf/2012_ST/20120502-Richard-Freeman.pdf
- Funke, M., Schularick, M., & Trebesch, C. (October 2015). *Going to Extremes: Politics after Financial Crises, 1870-2014*. Von Econstor: https://www.econstor.eu/bitstream/10419/123202/1/cesifo_wp5553.pdf abgerufen
- Galaz, V., & al., &. (August 2018). *Tax Havens and global environmental degradation*. Von Nature, Ecology & Evolution: <https://doi.org/10.1038/s41559-018-0497-3> abgerufen
- Gesell, S. (4. August 2003). *Die natürliche Wirtschaftsordnung*. Von Freie Universität Berlin: <https://userpage.fu-berlin.de/~roehrigw/gesell/nwo/nwo.pdf> abgerufen
- Harari, Y. N. (2015). *Sapiens - A Brief History of Humankind*. New York: Harper Perennial.
- Harari, Y. N. (30. Juli 2017). *Warum ist Menschsein zurzeit eigentlich so anstrengend?* Von Die Zeit: <https://www.zeit.de/zeit-wissen/2017/04/homo-sapiens-schwierigkeiten-technik-wirtschaft-gesellschaft> abgerufen
- Katholische Arbeitnehmerbewegung. (Mai 2008). *Garantiertes Grundeinkommen: Kriterien, Umsetzungsschritte, Zielsetzungen, Rahmenbedingungen*. Von Katholische Arbeitnehmerbewegung: https://www.kab.de/fileadmin/user_upload/kab_de/Downloads_pdf/Grundeinkommen_KAB_Position_.pdf abgerufen
- Kennedy, M., & Lietaer, B. (2004). *Regionalwährungen*. München: Riemann.
- Keynes, J. M. (1930). Economic Possibilities for our Grandchildren. In J. M. Keynes, *Essays in Persuasion* (S. 358-373). New York: W.W. Norton & Co.

Diskussionspapier – keine Zitierung erlaubt!

- Latouche, S. (9. April 2015). *"Wir müssen den Kapitalismus aus unseren Köpfen bringen."*. Von Die Wochenzeitung: <https://www.woz.ch/-5bca> abgerufen
- Leipold, A. (Juni 2016). *Ergebnisse einer Diskursnetzwerkanalyse zur Debatte um die Reform der Erbschaftsteuer in Deutschland, 2013-2016*. Von Researchgate: <https://www.researchgate.net/publication/311419562> abgerufen
- Merkel, W. (26. July 2014). *Is capitalism compatible with democracy?* Von Springer Fachmedien: <https://link.springer.com/article/10.1007/s12286-014-0199-4> abgerufen
- Messner, D. (9. Dezember 2016). *Passt das Ökologische zum Sozialen - Festvortrag für Erhard Eppler*. Von RLA Reden: <http://www.rla-texte.de/wp-content/uploads/2013/09/Messner-Festvortrag-f%C3%BCr-Erhard-Eppler.pdf> abgerufen
- Meyer, M. (2003). *Kirchen und soziale Marktwirtschaft: Eine ordnungspolitische Perspektive*. Frankfurt: Stiftung Marktwirtschaft.
- Nell-Breuning, O. v. (1980). *Gerechtigkeit und Freiheit - Grundzüge katholischer Soziallehre*. Wien: Europa Verlag.
- Nowak, M. (2011). *Super-Cooperators. Evolution, Altruism and Human Behavior*. London: Cannongate.
- OECD. (2015a). *In It Together: Why Less Inequality Benefits All*. Paris: OECD.
- Osterhammel, J. (Juli 2011). Große Transformationen. *Merkur*, S. 625-631.
- Päpstlicher Rat für Gerechtigkeit und Frieden. (2006). *Kompendium der Soziallehre der Kirche* (2. Ausg.). Freiburg: Herder.
- Piketty, T. (2014a). *Capital in the twenty-first century*. Cambridge: Belknap Press.
- Randers, J., & Maxton, G. (2016). *Ein Prozent ist genug. Mit wenig Wachstum soziale Ungleichheit, Arbeitslosigkeit und Klimawandel bekämpfen*. München: Oekom.
- Raworth, K. (2017). *Doughnut Economics - 7 Ways to Think Like a 21st Century Economist*. Amazon Kindle.
- Rodrik, D. (2011). *Das Globalisierungs-Paradox. Die Demokratie und die Zukunft der Weltgesellschaft*. München: Beck.
- Sandel, M. J. (19. Mai 2018). "Die Eliten begehen den Fehler zurückzuschimpfen". *Der Spiegel*, S. 118-121.
- Stelter, D. (18. April 2015). *So lösen sich Schulden ins Nichts auf*. Von Cicero: <http://cicero.de/kapital/vollgeldsystem-holt-islands-monetaere-revolution-nach-deutschland/59091> abgerufen
- Stiglitz, J. (Dezember 2012). Das Ende des Amerikanischen Traums - Die Vereinigten Staaten auf dem Weg zur Erblicharchie. *Blätter für deutsche und internationale Politik*, S. 36-59.

Diskussionspapier – keine Zitierung erlaubt!

Tighe. (26. January 2017). *Catholic Social Teaching in the Digital Age* . Von Centesimus Annus: <http://www.centesimusannus.org/media/2jhlx1489501082.pdf> abgerufen

UNDP. (2013). *Humanity Divided: Confronting Inequality In Developing Countries*. New York: UNDP.

Wagenknecht, S. (2016). *Reichtum ohne Gier*. Campus: Frankfurt.

WBGU. (2011). *Hauptgutachten Welt im Wandel – Gesellschaftsvertrag für eine Große Transformation*. Berlin: Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung für Globale Klimaveränderungen.